

# Evangeliums Posaune



## Die Aufgabe

Die Aufgabe der Gemeinde

Der Segen Gottes

Alles hat seine Zeit



FEBRUAR 2011



# INHALTSVERZEICHNIS

## **Die Aufgabe der Gemeinde** 4

Jesus vergleicht das Reich Gottes mit einem sich ausbreitenden Sauerteig. Wie kann dies heute im Gemeindeleben aussehen?

## **Wir brauchen Menschen** 5

## **Der Segen Gottes in der Gemeinde** 6

Wir erwarten wie selbstverständlich Segen in der Ortsgemeinde. Hier werden uns wichtige Elemente gezeigt, durch die Gott uns segnen will.

### **Was das Herz bewegt**

## **Der Segen der Unzufriedenheit** 8

Kann uns Unzufriedenheit zum Segen werden? Liegt nicht der Segen in der Zufriedenheit? Wertvolle Betrachtungen aus einer ungewohnten Perspektive.

### **Die Radiobotschaft**

## **Jesus unter den sieben Leuchtern** 10

### **Biblische Lehren - leicht verständlich**

#### **Das Wort Gottes** **Lektion 2**

## **Die Macht des Wortes** 12

## **Fragen und Antworten** 13

Erklärung zu 1. Korinther 3,15 und Matthäus 11,11

### **Kinderseite**

## **Gehorsam ist besser als Opfer** 14

### **Jugendseite**

## **Die Aufgabe der Jugend** 16

## **Gleichnis vom Bambus** 17

## **Jugendfragen** 17

## **Erlebnisse mit Gott** 19

Erfahrungen aus dem Missionsfeld in Bolivien

Rückblick auf ein gesegnetes Leben

### **Seniorenseite**

## **Alles hat seine Zeit** 20

Im Laufe der Jahre bekommt das Wort ‚Zeit‘ einen besonderen Klang – es beginnt zu klingen, zu sprechen. Was will uns dieses Wort heute sagen?

# EDITORIAL

## Liebe Leser!

Es ist auch heute unser Gebet, dass wir euch allen in dieser noch so kalten Winterzeit Licht und Wärme durch Gottes ewiges Wort in eure Herzen und Heime bringen möchten. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, ist ja die Sonne der Gerechtigkeit, und die Strahlen seiner göttlichen Liebe erwärmen und erleuchten. Und wo sie offene Herzen finden, vertreiben sie Finsternis und Unglauben. O, dass wir alle auch in diesem Jahr im Lichte des Herrn wandeln und leben könnten. Ja, das ist Gottes Wille und Wunsch für eine jede Seele!

Für unsere zweite Ausgabe in diesem Jahr haben wir den Gedanken „Die Aufgabe der Gemeinde“ als Hauptthema gewählt.

Überall im Worte Gottes lesen wir, wie sich der Herr Jesus durch sein Leiden und Sterben, durch seinen Tod am Kreuz, Menschen mit seinem teuren Blut erkaufte und sich dadurch eine Gemeinde, die Schar der Erlösten, erwählt hat. Er selbst ist der Gründer, der Grund und Eckstein dieser Gemeinde. Christus will, dass diese Gemeinde rein und heilig bleiben soll.

„Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christus und seiner Gemeinde!“ Ja, welch ein herrlicher Gedanke: Christus und seine Gemeinde! Jesus, der göttliche Hirte, und wir seine Herde! Christus, der Bräutigam, und die Erlösten seine Braut!

Und als Kinder Gottes, die wiedergeboren sind und nun zum Leibe Christi gehören, haben wir alle eine Aufgabe. Wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken im Dienst an der Gemeinde des lebendigen Gottes. Genau wie ein jedes Glied am natürlichen Leib eine besondere Aufgabe hat, so haben auch wir ein jeder seinen bestimmten Platz und eine bestimmte Aufgabe in seiner Gemeinde. Ja, der Herr Jesus hat uns erwählt, erkaufte und so teuer erlöst, damit wir etwas sein sollen zum Lobe seiner Herrlichkeit.

So haben wir in dieser Ausgabe auch wieder etliche Hinweise für unsere jungen Leser und besondere Seiten für unsere lieben Senioren. Es ist unser Wunsch, dass alle einen reichen Segen empfangen.

H. D. Nimz

### Die Apostelgeschichte

#### **Stephanus, der erste Märtyrer** 22

Die Bibel gibt uns nur eine kurze, aber eindringliche Lebensbeschreibung dieses Gottesmannes. Gott konnte Großes durch ihn und seinen Tod wirken.

### Das Gemeindeportrait

Bericht aus der Gemeinde Gottes in

#### **Oberá, Argentinien** 24

#### **Die Schlange im Rosenbusch** 26

#### **Eine wertvolle Nachricht** 26

#### **Sind Erweckungen heute noch möglich?** 27

#### **Nachrufe** 28

#### **Impressum** 31

#### **Verborgener Segen** 32

# Die Aufgabe der Gemeinde

„Aber wir bauten die Mauer und fügten sie ganz aneinander bis an die halbe Höhe. Und das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.“ Neh. 3,38

Nehemia war von Gott der Auftrag gegeben worden, die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Obwohl er einen Auftrag von Gott hatte und selbst ein tüchtiger Führer war, konnte er allein doch nicht das Werk vollbringen. Es war zu gewaltig für ihn. Das Volk arbeitete und half mit. Es fühlte seine Verantwortung und bewies sie mit tatkräftiger Mithilfe.

Solch eine Gesinnung muss jede Gemeinde haben. Wirkliche Fortschritte wird sie nur machen, wenn alle „ein Herz zu arbeiten“ haben. Der Blick vieler Gemeindemitglieder geht nicht über ihren eigenen Kreis hinaus. Einige denken vielleicht noch an ihre Stadt oder ihr Dorf, doch damit ist's dann für sie genug. Ihre Vorstellung vom Dienen ist in ein oder zwei Zusammenkünften in der Woche erschöpft. Sie meinen, es sei doch ausreichend, in den Versammlungen zu singen, zu beten und die Predigten anzuhören. Verantwortlich für ihre unerlöste Umwelt fühlen sie sich nicht. O, dass doch die Christen in allen Ortsgemeinden erwachten! Gott möchte der verlorenen Welt das Licht und die Wahrheit des selig machenden Evangeliums durch die Gemeinde offenbaren. Das ist die Mission der Gemeinde, dafür hat Gott sie auf dieser Erde geschaffen. Darum muss jede Ortsgemeinde, die erfolgreich sein will, ihre Hände in ernstem Schaffen regen. Auf uns liegt eine schwere Verantwortung; durch uns sollen alle Menschen die selig machende Botschaft hören. Wir werden viel mehr Freude an unserem Gott dienen haben, wenn wir es anderen

mitteilen. Niemand kann gezwungen werden, die Wahrheit anzunehmen. Man muss ihn gewinnen. „Ein Weiser gewinnt die Herzen.“ Jesus sagte: „So will ich sie alle zu mir ziehen.“ Wir müssen aber für die Menschen Interesse zeigen, ihnen nachgehen, sie gerne aufnehmen und freundlich, gütig und zukommend zu ihnen sein. Jesus hat uns versprochen, dazu „Mund und Weisheit“ zu geben.

Es ist von unermesslichem Wert für die Entwicklung einer Ortsgemeinde, dass ihre Glieder regen Anteil am Leben ihrer Mitmenschen nehmen. Damit sie das Interesse für die Gemeinde in anderen wecken können, müssen sie treu in der Gemeinde mitarbeiten und vor allem die Gottesdienste regelmäßig besuchen.

Wohlstand ist das Produkt der Arbeit. Alle bedeutenden Errungenschaften sind der Segen harten Schaffens. Die Arbeit fördert die Gesundheit und macht den Menschen wirtschaftlicher und urteilsfähiger. Dir sind vielleicht nicht so viele Möglichkeiten gegeben wie dem anderen, aber mit Fleiß wirst auch du etwas schaffen. Geistliches Leben äußert sich in geistlicher Tatkraft, und diese wiederum fördert das geistliche Leben. Untätigkeit, Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, Trägheit, Langeweile, Stumpfheit und allgemeine Interessenlosigkeit im Geistlichen machen die Christen ohnmächtig und entkräften ganze Gemeinden. Großer Gott, erwecke doch deine Gemeinde!

Solche Leute missverstehen die wahre Bedeutung des Christentums. Sie sind der Meinung, der Weg zum Himmel führe gewissermaßen über eine automatische Straße. Sie vergessen den Verpflichtungscharakter des Lebens. Sie verschließen ihre Augen vor der Tatsache, dass sie einmal vor Gott Rechenschaft ablegen müssen, wie sie die Gelegenheiten ergriffen und ihre Gaben und Fähigkeiten ausgenützt haben. Der Teufel wiegt sie in Schlaf, sobald geistliche Fragen an sie herantreten. Handelt es sich aber darum, Geschäfte, Geld oder Politik zu machen, oder geht es um die vielen anderen irdischen und zeitlichen Dinge, dann sind sie hellwach. Für das Göttliche und Geistliche jedoch, für die Aufgabe etwa, Seelen zu gewinnen, zeigen sie kein Verständnis. Über solche Menschen hat Gott ein „Wehe“ ausgesprochen. Ein sorgloses Dahinleben in der Gemeinde schadet einmal der eigenen Seele und hat auch eine schädliche Wirkung auf die anderen. Eine untätige und schlafsüchtige Gemeinde zieht keine Sünder an und wird niemals eine echte geistliche Erweckung erleben. In einer Gemeinde aus lebendigen, aktiven Christen dagegen ist der Rettersinn immer tätig. Wenn die Christen wahrhaft Eifer an den Tag legten, was könnten sie alles vollbringen! Wenn jedes Gemeindeglied nur eine Seele im Jahr gewönne, wie würde doch die Gemeinde zunehmen! Nicht nur zahlenmäßig würde sie zunehmen, sondern ebenso an geistlichem Leben und Einfluss.



## *Wir brauchen Menschen*

Wir brauchen Menschen voll Kraft und Mut,  
Menschen, geläutert in heiliger Glut,  
trutzig wie Helden in Kampf und Streit,  
still und geduldig in Not und Leid.

Wir brauchen Menschen wie Bergluft klar,  
die bis ins Innerste treu und wahr;  
Menschen, in deren Augen das Licht  
des offenen Himmels sich strahlend bricht.

Wir brauchen Menschen, an Gott gebunden,  
die unter dem Kreuz sich selbst überwunden;  
Sonnenmenschen, die wortlos uns segnen,  
in deren Wesen wir Gott begegnen.

Wir brauchen Menschen, von großem Lieben,  
in tiefster Demut zum Dienst getrieben,  
Menschen, die glaubend alles wagen,  
betende Menschen, von Gott getragen.

„Wo sind die Menschen?“, hör ich dich fragen.  
Nun, Seele, lass dir dies eine sagen:  
Nur einer war vollkommen auf Erden,  
und alle andern sind noch im Werden.  
Blick nicht um dich, sondern in dich hinein;  
du sollst selbst einer von denen sein,  
die in den Quell des Lebens sich tauchen,  
ein Mensch zu werden, wie wir ihn brauchen!

# Der Segen Gottes in der Gemeinde

Friedrich Krebs, Kitchener

Der 3. Psalm schließt mit einer dankbaren Freude und mit der beachtenswerten Bitte: „Dein Segen komme über dein Volk!“ H. Menge übersetzt hier: „Dein Segen walte oder bleibe über deinem Volk!“ Beten wir auch noch so, wie David hier betete? Geht es uns wirklich noch um die Hilfe und um den Segen Gottes in der Gemeinde, oder könnten wir auch ohne diesen Segen auskommen?

Jedes Mal, wenn wir in unserer Wohnung den Wasserhahn aufdrehen, erwarten wir doch, dass das gewünschte Wasser aus der Leitung fließt. Und wenn wir uns auf den Weg zum Gottesdienst begeben, so tun wir das doch auch in der Erwartung, dort gesegnet zu werden, nicht wahr? Der Verlauf der Woche kann doch manchmal recht schwer sein, aber in Jesaja 40,29 lesen wir das tröstliche Wort: „Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.“

Der Prophet Jeremia stellt uns aber ein Gegenbild vor, indem er schreibt: „Die Großen schicken die Kleinen nach Wasser; aber sie finden kein Wasser und bringen ihre Gefäße leer wieder“ (Jer. 14,3). Haben wir das nicht auch schon mal so erlebt? Wir erwarten Regen, und wir erwarten Segen, aber dieses Wort spricht von Dürrezeiten und vom ausbleibenden Segen des Himmels! Das gibt es also und erinnert daran, dass wir in Not und Rückgang geraten können. Wir sind tatsächlich vom Segen Gottes abhängig.

## An die Bedingungen denken

„Gott ist hier, um uns zu segnen“, so heißt es in einem Lied. Aber das kann nur unter gewissen Bedingungen geschehen. Wer Segen zu empfangen wünscht, der muss auch an die bestimmten Bedingungen denken. Segen ist Frucht und Gedeihen; aber die Bedingung dafür ist die Aussaat! Hierzu schreibt Salomo: „Wer auf den Wind achtet, der sät nicht; und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht“ (Pred. 11,4). Dieses Wort erinnert uns an bestimmte Arbeit und Pflichten, die nicht ausbleiben

dürfen, wenn der Segen folgen soll. Es zeigt uns auch, dass es gewisse Umstände geben kann, die überwunden werden müssen und durch die man sich nicht aufhalten lassen darf. Die Wolken verdecken die Sonne und trüben die Hoffnung, und der Wind lässt Bedenken und Besorgnisse aufkommen. Und gerade das kann uns von dem Werk ablenken, das getan werden muss.

Der lebenserfahrene Salomo stellt uns nach Spr. 24,30ff noch ein anderes Bild vor: „Ich ging am Acker des Faulen vorüber und am Weinberg des Unverständigen; und siehe, er war ganz mit Disteln überwachsen... und seine Steinmauer war eingestürzt. Da ich das sah, nahm ich es zu Herzen und ließ es mir zur Lehre dienen“ (n. Menge). Hieraus sehen wir, dass es Zerfall, Verluste und Abwärtsentwicklungen geben kann, die auf unsere persönlichen Versäumnisse zurückzuführen sind. Was dem lässigen Landmann auf seinem Acker begegnete, das wird auch die Gemeinde auf ihrem Arbeitsfeld erleben, sofern sie vom Geist der Lässigkeit und Lauheit erfasst ist.

## An Gottes Wort denken

Uns allen sind die Seligpreisungen aus der Bergpredigt Jesu bekannt. Jede dieser Seligpreisungen zeigt eine Herzensstellung, die Gott gefällt und uns glücklich macht. Der erste Teil bekundet jeweils eine klare Voraussetzung und der zweite Teil eine Verheißung oder Segnung. Man muss hierbei deutlich beachten, wen Jesus wirklich selig preist.

1. „Selig sind, die da geistlich arm sind...“

Wie deutlich weist dieses Wort auf den Stand der Demut und Selbsterniedrigung hin! Gleichzeitig lenkt es aber auch vom geistlichen Hochmut und Stolz ab, daraus immer wieder disharmonische Verhältnisse gekommen sind. Wer aus der Schrift den großen Reichtum Gottes erkannt hat, der wird auch erkennen, wie gering sein persönlicher Besitz ist und darum steigt bei ihm der Wunsch auf, mehr zu besitzen. Gott kann nur dem geben, der

wirklich nehmen und haben will. Und er kann nur den bereichern, der sich als arm sieht, und solchen Menschen ist der ganze Reichtum des Himmels zugesagt!

## 2. „Selig sind, die da Leid tragen...“

Wir alle begegnen dem Leid, und das Leid begegnet uns! Gott gebraucht es oft als „Mittel zum Zweck“, und wir können es nicht umgehen. Hier werden jedoch ein Mittragen und die Anteilnahme am Leid des andern gefordert. „Geh nicht vorüber am Erdenleid...“, so sagt ein Dichter, und in Galater 6,2 lesen wir: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Diese Menschen sollen den Trost Gottes erfahren, und das schließt gewiss auch die Menschen ein, die über den Zustand ihrer Seele Leid tragen. Diesem Leid begegnet Jesus am liebsten und schenkt den Trost der Heilung.

## 3. „Selig sind die Sanftmütigen...“

Von sich selbst konnte Jesus sagen: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Gleichzeitig konnte er aber auch sehr ernst gegen die Städte Galiläas predigen (Matth. 11), ein strafendes „Wehe“ gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten ausrufen (Matth. 23) und über den Unglauben seiner Jünger schelten (Mark. 16,14). Obgleich die Sanftmut einen besseren Eingang unter Menschen finden mag, so kann doch auch hinter dem strengen Ernst eine reine und beste Absicht stehen, und darauf kommt es an!

## 4. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit...“

Hunger und Durst drücken ein Verlangen aus. Beides wird in der Regel für Anzeichen der Gesundheit gehalten. Das trifft auf den äußeren und auch inneren Menschen zu. Das Verlangen nach der wahren Gerechtigkeit ist leider weitgehend geschwunden. Jesus aber zeigt deutlich, dass das Leben in der Gerechtigkeit Gottes ein „gottseliger“ Stand ist. Wo die Gerechtigkeit waltet, die Geltung bei Gott hat, da wird man sich wohl fühlen und freuen. „Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist...“, und das ist auch der beglückende Stand in unserem Leben und in der Gemeinde.

## 5. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.“

Hier wird das untrennbare Kausalgesetz erkennbar: „Was der Mensch sät, das wird er ernten.“ Barmherzigkeit ist Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Wohltätigkeit. Echte Barmherzigkeit wird immer geschätzt werden. Sie erfreut, sie erleichtert die Last, und sie gibt dem Nächsten

Mut und Hoffnung. Was unser Nächster braucht, mögen wir selbst auch sehr bald benötigen, und darum konnte Jesus versichern, dass die Barmherzigen wieder Barmherzigkeit erfahren werden.

## 6. „Selig sind, die reines Herzens sind...“

Das reine Herz – welch ein hoher und wunderbarer Besitz, und welch eine wertvolle Ausrichtung! Hier setzt Jesus auch die höchste und größte Belohnung, nämlich: „Sie werden Gott schauen!“ Gibt es noch etwas Besseres und Schöneres für uns? Rein ist das Herz, das frei ist von Unrecht, Sünde und Selbstsucht; frei von Hochmut, Missgunst, Neid und Feindschaft, usw. Wer ein reines Herz hat, der hat auch ein reines Gewissen, und das sind die wichtigsten Voraussetzungen für die reine Gemeinde. So sieht der Tempel aus, den Gott baut.

## 7. „Selig sind die Friedfertigen...“

Das sind Menschen, denen es um den Frieden geht; - nicht auf Kosten der Gerechtigkeit und Wahrheit! Sie suchen nicht nur Frieden, sondern sie schaffen auch Frieden, z. B. durch Wiedergutmachung, durch Beseitigung der Ärgernisse, durch Ablegen und Meiden der Anstößigkeiten. Sie schaffen die Hindernisse aus dem Weg, die dem Segen Gottes im Wege stehen. Sie lieben den Frieden, und darum wird man sie Kinder Gottes heißen.

## An die Danksagung denken

Diese tiefsinnigen richtungsweisenden Seligpreisungen Jesu verdienen unseren höchsten Dank! Sie sind ein „Evangelium“ im Evangelium. Sie bieten die beste Ausrichtung für alle Zeiten und Verhältnisse in der Gemeinde, im Ehe- und Familienleben und im allgemeinen Umgang mit Menschen. Sie machen den Weg frei für das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde und im Volk Gottes. Sie machen auch den Weg frei für den Segen Gottes über sein Volk!

Wir wollen für den Heilssegens Gottes danken und für Jesus Christus, durch den allein man ihn empfangen kann. Wir wollen beten um den Segen Gottes über sein Volk in aller Welt, und wir wollen das im Glauben tun, dass man bei dem Herrn Hilfe findet (Ps. 3,9).



# Was das Herz bewegt

C. W. Naylor

## *Der Segen der Unzufriedenheit*

Eine junge Schwester saß an einem wunderschönen Nachmittag in einem Zimmer. Durch das geöffnete Fenster drangen Vogelgezwitscher und der Lärm der Straße. Unentwegt blickte sie vor sich hin; auf ihrem Gesicht lag ein Hauch von Traurigkeit. Offensichtlich bedrückte sie etwas.

In diesem Moment meldete ein Prediger seinen Besuch an. Ihre trostlose Erscheinung bemerkend, sagte er aufmunternd: „Was gibt’s denn, Schwester?“ Sie schaute auf und antwortete resigniert: „O Bruder, ich bin so unzufrieden mit mir.“ „Nun“, erwiderte er, „es freut mich, das zu hören“. Die Schwester schnappte vor Erstaunen nach Luft und stieß hervor: „Was soll das heißen? Was meinst Du damit?“ Er setzte sich und begann, ihr den Segen der Unzufriedenheit zu erklären.

Haben wir nicht alle immer gedacht, dass es erfreulich ist, wenn wir zufrieden sind? Die meisten Menschen sehnen sich nach dem angenehmen Gefühl der Zufriedenheit. Aber es gibt Zeiten, in denen dieses Empfinden alles andere als ein Segen ist.

Gott hat die Grundlage geschaffen, dass wir die volle Lebenserfüllung erleben können. Jesus Christus sagt, wer vom Wasser des Lebens trinkt, den wird nie mehr dürs-

durch geprägt, sich mit dem abzufinden, was ihre Väter ihnen beigebracht hatten. Offensichtlich hatte das zur Folge, dass ihre schöpferischen Fähigkeiten fast ganz lahmgelegt wurden. Zufriedene Menschen verändern sich nicht. Die Zufriedenheit ist der Feind des Fortschritts. Der Zustand der völligen Selbstzufriedenheit ist mit einem Segelschiff in völliger Windstille vergleichbar. Das Meer um dich herum mag sich vielleicht glatt ausdehnen; alles scheint friedlich und ruhig. Aber diese Ruhe versetzt dich in einen Stillstand. Es sind der aufkommende Wind und die Gegenströmung, die die Segel straffen und das Schiff in Bewegung bringen. Zufriedenheit erzeugt das Gefühl der Bequemlichkeit. Es scheint wunderbar und traumhaft zu sein, ist aber gefährlich. Die Menschen, die schon länger im Zustand der Selbstzufriedenheit leben, sehen keine Notwendigkeit mehr zu irgendeiner Veränderung, auch nicht einmal ihr Leben zu überprüfen. Erst wenn uns unser Zustand nicht mehr zufriedenstellt, erwacht das Verlangen, Fortschritte zu erzielen.

Angenommen, Gott hätte sich vor dem Kommen Jesu auf die Erde mit dem Zustand der Welt zufriedengegeben; der Heiland wäre nie gekommen, um uns die Erlösung zu bringen. Das Gegenteil war der Fall. Gott empfand tiefstes Missfallen über den Zustand und brachte das größte

***Zufriedene Menschen verändern sich nicht.  
Zufriedenheit ist der Feind des Fortschritts.***

ten. Er ist die Quelle des Lebens, die den Durst für immer stillt und beständige Zufriedenheit mit sich bringt.

Es ist gut, wenn wir mit Gottes Plänen und Seinem Weg für uns zufrieden sind. Es ist ein Übel, wenn unter Gotteskindern Unzufriedenheit herrscht. Es darf nicht geduldet werden. Auf der anderen Seite ist es etwas Schlimmes, wenn sich in Bezug auf unser geistliches Leben und unseren Dienst für den Herrn Zufriedenheit einstellt.

Die Unzufriedenheit ist die Mutter des Fortschritts. Über viele Jahrhunderte wurden (manche) Völker da-

Opfer, das jemals erbracht wurde. Paulus war einst mit seiner Position in der jüdischen Religion sehr zufrieden und hatte folglich kein Verlangen nach etwas Besserem. Jesus Christus und „den Weg“ lehnte er ab. Was er gelernt hatte, reichte für ihn aus.

Wie Paulus damals, ergeht es vielen Menschen heute. Sie sind mit ihrer gegenwärtigen Situation völlig zufrieden. Jeder Versuch, ihnen ihre Mängel, ihre Unvollkommenheit, aber auch die Möglichkeiten etwas Besseres zu erlangen, zu zeigen, schlagen fehl, ja empören sie förm-

lich. Sie sind ganz einfach zufrieden. Als Paulus jedoch Christus und den Wert der himmlischen Güter erkannte, war alle Selbstzufriedenheit dahin. Er suchte nun mit allem Ernst völlig andere Werte. Manchmal muss man förmlich wach gerüttelt werden, um seine Selbstzufriedenheit zu erkennen. Auf diesem Wege wirkt sich die Unzufriedenheit für uns segensreich aus. Einmal angenommen, Luther hätte die Lehren und Praktiken der römischen Kirche anerkannt und sich ihnen unterstellt. Wo wäre die Welt heute? Luther fand sich jedoch nicht damit ab und brachte das eindeutig zum Ausdruck. Andere Menschen wurden davon überzeugt und das erweckte in ihnen einen Hunger nach Gott. Dieser Herzenshunger bildete die Grundlage der Reformation.

Die Unzufriedenheit erschuf viele nützliche Dinge. Der Dank gebührt den Menschen, die sich mit den alten Methoden, Geräten, Ideen und Gewohnheiten, sowie Leistungen nicht mehr zufrieden gaben, sondern ruhelos Tag und Nacht forschten und in mühevoller Arbeit neue Dinge erfanden. Es gibt heute noch Orte, in denen Menschen mit gekrümmten Stäben pflügen und Mehl mit handbetriebenen Mühlen mahlen. Was für ihre Väter gut genug war, ist auch heute gut genug für sie. Sie entrüsten sich über jeden gut gemeinten Verbesserungsvorschlag. Sie haben sich damit abgefunden.

Es gibt Menschen, die die Erfahrung der wahren Vergebung suchten und erlangten. Aber da sind sie dann

auch stehen geblieben. Das Sehnen dieser Menschen wurde bei ihrer Bekehrung gestillt, was sehr gut war. Sie haben sich aber damit zufrieden gegeben und Stillstand ist eingetreten. Fortschritte gab es keine mehr. Wird über das Thema Heiligung gepredigt, akzeptieren sie die Lehre verstandesmäßig, lassen sich aber nicht davon überzeugen, Heiligung selbst zu erleben. Sie leben Jahr für Jahr ohne geistliche Fortschritte. Wo liegt eigentlich das Problem? Sie sind einfach mit sich selbst zufrieden! Auf

Vorwärtskommen ist wenig Hoffnung, es sei denn ihre Zufriedenheit wird von ihnen als Übel erkannt.

***Die Menschen,  
die schon länger im Zu-  
stand der Selbstzufriedenheit  
leben, sehen keine Notwendigkeit  
mehr zu irgendeiner Veränderung,  
auch nicht einmal ihr Leben zu über-  
prüfen. Erst wenn uns unser Zu-  
stand nicht mehr zufriedenstellt,  
erwacht das Verlangen, Fort-  
schritte zu erzielen.***

Bist du selbstzufrieden, obwohl du über deinen Zustand unzufrieden sein solltest? Dann ist es an der Zeit aufzuwachen und dem Erstrebenswerten nachzujagen, bis dein Hunger dich anspornt, es zu erwerben.

Menschen, die Unzufriedenheit empfinden und ihre Nöte und Unzulänglichkeiten erkannt haben, darf ich sagen: Sei nicht entmutigt. Der Herr will dich bewegen, dich anspornen, um mit Fleiß die höheren und besseren Schätze anzustreben und zu erlangen, was du brauchst.

Die Unzufriedenheit ist nie willkommen, aber sie ist ein treuer Freund. Durch sie wird dein Dienst gesegnet und deine Seele mit Gnade bereichert; dann wird sich der Segen, obwohl er manchmal verhüllt ist, unter Beweis stellen.

---

Im Jahr 1922 erschien das Büchlein „Heart Talks“ (*Was das Herz bewegt*). Der Autor, C.W. Naylor hatte bis dahin in 13-jähriger Leidenschule und vollständiger Abhängigkeit von Gott gelernt, völlig zu vertrauen und in inniger Gemeinschaft mit Gott zu leben. In diesem Büchlein sind verschiedene Aufsätze zusammengestellt, die schon vielen zum Segen wurden. Dieser und die folgenden Artikel sind für die Evangeliums Posaune überarbeitet. Nach Abschluss dieser Serie erscheint ein Gesamtband mit der ungekürzten Übersetzung.

---



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CDN)

## Jesus unter den sieben Leuchtern · Off. 1,10 und 12-13

**D**er Seher und Apostel Johannes berichtet hier von einer recht außergewöhnlichen und erhabenen Christuserscheinung. Er sah Christus als den König seines Reiches und als die höchste Autorität in seiner Gemeinde. Von diesem visionären Erlebnis war er zutiefst überwältigt. Und wie diese Erscheinung Jesu auf ihn einwirkte, wird uns in Vers 17 gesagt: „Und als ich ihn sah, fiel ich nieder zu seinen Füßen wie ein Toter; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige!“

Wir können uns in eine solche Vision nur schwach hineindenken. Für den Jünger Johannes wird es ein unvergessliches Erlebnis gewesen sein. Dass er aber den majestätischen Herrn mitten unter den „sieben Leuchtern“ sah, das hat auch uns recht viel zu sagen. Im letzten Vers unseres Textkapitels heißt es ausdrücklich: „Die sieben goldenen Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“ Für den erwähnten Johannes war diese Erklärung

kommenheit. Wir lesen darum von sieben Festtagen, sieben Siegeln, sieben Sternen, sieben Engeln, sieben Posaunen, usw. Mit den sieben Gemeinden kann somit auch an die Vollzahl der Gemeinden gedacht werden. Wenn Johannes den Herrn mitten unter den sieben Gemeinden sah, so war er mit jeder dieser Gemeinden vertraut. Und wenn uns gesagt ist, dass er in Laodizea draußen stand, so war er vorher gewiss auch in dieser Gemeinde.

Auffällig ist in unserem Text das Wörtchen „mitten“. In der genauen Mitte eines Kreises oder einer Gemeinde kann immer nur einer stehen! – Ach, möchte das doch in jeder Gemeinde wirklich nur Jesus sein! Jesus erscheint auch immer in eigener Person! Er kann niemals durch irgendwelche Symbole oder Wesen dargestellt werden. Johannes hatte ihn also deutlich in eigener Person gesehen, und darum fiel er ihm auch sofort zu Füßen. Er ist der Erste und will das auch in jeder Gemeinde sein. Und gleichwie es für ihn selbst keinen Ersatz gibt, so gibt es auch keinen Ersatz für ihn in der Gemeinde!

### ***Jesus hatte sich nicht selbst in diese Ehrenstellung gesetzt. Aber die Hoheit, die er bei seinem Vater hatte, sollte er auch bei uns und in der Gemeinde haben!***

rung eigentlich gar nicht so notwendig. Wir dürfen aber glauben, dass sie umso notwendiger für seine Nachwelt und für uns war. Und darum wollen auch wir lernen, Jesus unter den sieben Leuchtern oder in der Gemeinde zu sehen.

Es geht ja hier in erster Linie um die sieben Gemeinden, die es zu der Zeit in Kleinasien gab. Johannes mag in diesen Gemeinden bekannt gewesen sein. Sie werden in den folgenden Kapiteln ja auch ortsweise genannt. Darüber hinaus kommt die Zahl sieben in der Heiligen Schrift recht oft vor. Biblisch gesehen ist es eine Zahl der Voll-

Jesus beansprucht seine Hoheitsstellung in der Gemeinde. Sie war ihm von Grund auf zugehört, denn schon im 2. Psalm lesen wir: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Und weiter heißt es: „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne und ihr nicht umkommt auf dem Wege; aber wohl allen, die auf ihn trauen!“

In seinem hohepriesterlichen Gebet (Joh. 17) betete Jesus: „Ich habe dich verklärt auf Erden und vollendet das Werk, dass du mir gegeben hast... Und nun verkläre du mich, Vater... mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe

die Welt war.“ Der Vater tat das, indem er „ihn erhöhte, ihn zu seiner Rechten setzte und ihm einen Namen gab, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie..., und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil. 2,9). Jesus hatte sich nicht selbst in diese Ehrenstellung gesetzt. Aber die Hoheit, die er bei seinem Vater hatte, sollte er auch bei uns und in der Gemeinde haben!

es eine Gotteskraft!“ Jeder Mensch braucht Jesus. Und es wäre nicht zu verantworten, wenn die Botschaft von Christus in unseren Gottesdiensten ausbliebe. Mir wurde einmal erzählt, dass man einem Prediger einen Zettel auf das Rednerpult gelegt habe mit den Worten: „Wir wollten Jesus gerne sehen!“ Das erinnert uns an jene Griechen, die mit diesem Verlangen nach Jerusalem gekommen waren (Joh. 12,20 ff). Paulus erinnerte daran, dass Chris-

### *Die aufgeführten Sendschreiben zeigen uns, dass sein Urteil über die einzelne Gemeinde unbedingt korrekt und zutreffend war.*

Er steht in der Mitte, damit er von jedermann gesehen werde. Die Ältesten sollen ihn sehen, die Gemeinde soll ihn sehen und jeder Fremdling sollte ihn sehen können. Wer das Buch der Offenbarung kennt, wird wissen, dass dem Johannes viele dunkle Bilder oder Geschehnisse der kommenden Zeit vorgestellt wurden. Aber als erstes wurde ihm Jesus gezeigt. Das hatte fraglos seine Bedeutung. Wir wollen das ins Auge fassen und angesichts aller dunklen Zeiterscheinungen in unseren Tagen Jesus vornean stellen. Er ist das Licht, der Weg, die Wahrheit, das Leben, der Stecken, der Stab, der Fels, usw. David bekundet: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, so werde ich fest bleiben!“ Es ist darum wichtig, dass Jesus in der Gemeinde gezeigt und gesehen wird. Diese Erwartung ist einfach berechtigt. Paulus konnte sagen: „Wir predigen den gekreuzigten Christus“, - auch wenn es den einen als Ärgernis und andern als Torheit erscheint. Und er erklärt: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber ist

tus in der Gemeinde in allen Dingen den Vorrang haben sollte, und darauf sollte man auch heute bedacht sein.

Von der Mitte aus kann Jesus auch die Gemeinde deutlich überschauen. Er hat Augen wie Feuerflammen, die nichts übersehen und denen nichts entgeht. Die aufgeführten Sendschreiben zeigen uns, dass sein Urteil über die einzelne Gemeinde unbedingt korrekt und zutreffend war. Seine Blicke waren in erster Linie auf die Ältesten gerichtet. Sie stehen unter seinem Auftrag. Er hat sie in seiner Hand und sieht sie deshalb aus nächster Nähe. Es werden allerlei löbliche Stücke herausgestellt, und dennoch wurden fünf unter ihnen zur Buße aufgefordert. Mit der Buße ist gleichsam auch die Gnade verbunden. Das zeigt, wie heilsam und wohlwollend unser Herr mit uns allen umgeht. Wie gut, dass Jesus inmitten der sieben Leuchter steht! Möchten wir doch alle unsere Verantwortung vor dieser Autorität neu erkennen und bemüht sein, ihm eine reine Jungfrau zuzuführen!



*Mit der Buße ist auch die Gnade verbunden.*

# Biblische Lehren - leicht verständlich

## Die Lehre über die Bibel

### Lektion 2: Die Macht des Wortes

#### *Kann die Bibel den Lauf dieser Welt beeinflussen?*

Robert Witt, Gifhorn (DE)

Die Bibel ist das Wort Gottes. Sie ist eine Botschaft von Gott. Und diese Botschaft gilt dir teurer Leser. Und mir.

In Psalm 19 lesen wir: "Das Gesetz des Herrn ist vollkommen." Diese Aussage können wir auf die ganze Bibel beziehen. Die einzelnen Schriften sind in unterschiedlichen Epochen entstanden: 1. Mose ca. 1500 v. Chr. und Offenbarung ca. 70 n. Chr. Die Schreiber entstammten unterschiedlichen sozialen Schichten: Daniel war Großvisier am Thron eines Weltherrschers und Amos ein Hirte in dem kleinen Reich Juda. Sie hatten unterschiedlichen Bildungsstand: Paulus war studierter Schriftgelehrter, Petrus dagegen ein Fischer mit einfachster Schulbildung.

Und doch strahlt die Bibel vollkommene Einheit und Harmonie aus. Wir finden Prophezeiungen, die in den Prophetenbüchern aufgeschrieben wurden und sich zur Zeit Jesu erfüllt haben (Jes. 53 und Matth. 27). In der Geschichte des Volkes Israel dürfen wir den Heilsplan Gottes für die Menschen lesen, wie er später in den Briefen der Apostel dargelegt wird (Hebr. 3,12-4,11). Wir betrachten die Lebensbilder der Heiligen und sehen, dass sie in allen Jahrhunderten ein Herz hatten, das für Gott brannte (1. Mose 17-18; Dan. 6; Apg. 16).

Hast du schon einmal erlebt, wie ein bekannter Bibelforscher plötzlich einen ganz neuen Gedanken eröff-

net? Eine Tiefe, die bisher hinter den einfachen Worten verborgen lag? Dieser Gleichklang, diese Widerspruchslosigkeit, ja, diese Vollkommenheit und Tiefe bewegt unser Herz. Nein, das ist kein Werk, das zufällig im Verlauf von 1600 Jahren durch Menschen entstanden ist und dann von anderen Menschen zu einem Buch zusammengestellt wurde. Das ist ein Werk, das nach dem Plan des Vollkommenen und unter der Anleitung des Ewigen vollendet wurde. Ein Buch, in dem die Kraft des Allmächtigen wohnt.

Genau deshalb kann die Bibel nicht besiegt, kann nicht vernichtet werden. Weil sie göttlich ist, kann niemand den Lauf und das Vordringen dieser Botschaft in die letzten Erdenwinkel aufhalten. Wo auch immer ihr Licht leuchtet und Menschen sich ihrer Botschaft öffnen, da entfaltet sie ihre wunderbare Wirkung.

Wir können es heute erfahren, dass dieses Wort von Gott ausgegangen ist. Es ist Wahrheit und hat die Kraft, unser Leben zu verändern. Eine Kraft, die in keinem anderen Buch zu finden ist.

Es gibt viele Ratgeber und Anleitungen für ein Leben ohne Rauchen. Aber wie erfolgreich sind diese Bücher wirklich? Viele glauben nicht daran, dass Rauchen abhängig macht – bis sie es lassen wollen.

Ein junger Mann, der gar nicht mit dem Rauchen aufhören wollte, war einmal in einem Gottesdienst.

Und er hörte das Wort Gottes, wie er es bisher nie gehört hatte. Gott traf ihn mitten ins Herz. Er bekehrte sich zu Gott. Als er nach dem Gottesdienst wieder auf die Straße trat, fand er in seiner Tasche die angefangene Zigarettenpackung. Er nahm sie in die Hand, zerknüllte sie und warf sie weg. Er hatte nie wieder das Verlangen nach einer Zigarette. Gott hatte ihn völlig frei gemacht.

Diese Wirkung der Bibel haben Millionen von Menschen erlebt. Unzählige Mal hat Gott bewiesen, dass sein Wort das Leben eines Menschen umwandeln kann. Gewohnheiten und Zustände, die der Mensch aus eigener Kraft nie ändern konnte, haben sich durch das Wort Gottes geändert.

Sag, lieber Leser, hast du das auch schon erlebt? Hat das Wort Gottes dein Leben verändert? Kann es durch dein Leben den Lauf der Welt verändern?

Einige Gedanken über die Bibel:

- Die Bibel trifft mitten ins Herz.
- Sie offenbart unseren Zustand vor Gott.
- Sie zeigt aber auch den Weg, diesen Zustand zu ändern.
- Die Bibel zeigt Gott, wie er wirklich ist.
- Sie zeigt die Dinge, die in seinen Augen wertvoll und erstrebenswert sind.
- Die Bibel ist der Wegweiser und das Licht für die großen und kleinen Entscheidungen in unserem Leben.
- Sie ist der Trost für Traurige.
- Sie ist Ermutigung für Verzagte.

---

Lektion 1: Das Wort Gottes

Lektion 2: Die Macht des Wortes

Lektion 3: Unsere Bibel

# Fragen & Antworten

## Wie kann 1. Kor. 3,15 verstanden werden?

„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch wie durchs Feuer.“

Diese Aussage hat besonders auf das Werk der Diener und Boten Christi Bezug. Es handelt von ihren Pflichten und ihrer Belohnung. Die Beschaffenheit ihrer Wirksamkeit und Werke wird eines Tages offenbar werden. Bitte lies 1. Kor. 4,1-6. Der Tag des Herrn wird die Wahrheit ans Licht bringen und das Feuer wird das Werk eines jeglichen

Arbeiters auf die Probe stellen. Wer wirklich auf dem wahren Grund gut aufgebaut hat, wird eine Belohnung erhalten. Wessen Werk und Arbeit aber in der Probe als zu leicht erfunden ist, wird Schaden leiden. Er wird die Belohnung nicht erhalten, die ihm sonst zuteil geworden wäre. Er selbst aber wird selig werden, weil Gott ihn nicht von der Erlösung

ausgeschlossen hat, die eine freie Gabe Gottes für alle ist, die aufrichtig an Jesus Christus glauben und sich fest an ihn halten. „So doch wie durchs Feuer“. Ähnlich einem Bauherrn, dessen Gebäude durchs Feuer verzehrt werden, aber er selbst entkommt den Flammen. Doch den Verlust seiner Arbeit muss er hinnehmen.

## Bitte erklärt Matth. 11,11

„Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von Frauen geboren wurden, ist keiner aufgestanden, der größer ist als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Himmelreich ist größer denn er.“ (LBN)

Mit „Himmelreich“ ist hier das gegenwärtige Reich des Messias gemeint. Die Größe, worauf in der Schriftstelle Bezug genommen wird, ist nicht eine physische Größe, soziale Stellung oder natürliche Fähigkeit, sondern eine Größe in Bezug auf Vorrechte, Erkenntnisse und Erfahrungen. Johannes war der Freund des Bräutigams insofern, weil diejenigen, welche sich der vollen Vorrechte des Reiches Christi erfreuten, die Braut des Bräutigams

waren. Selbst der Kleinste unter ihnen ist ein Glied seines Leibes. „Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr sehet, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben's nicht gehört.“ Matth. 13,17.

Johannes war größer als irgendein Prophet vor ihm, weil seine Botschaft und Offenbarung von höherem Charakter war. Die Diener

Christi (die Kleinsten im Himmelreich) sind größer denn Johannes, weil ihre Botschaft und Verkündigung erhabener und von größerer Wichtigkeit und Bedeutung ist. Johannes, der Täufer, war der große Wegbereiter des Herrn. Aber die vollbrachte Erlösungstat auf Golgatha und die wunderbare herrliche Auferstehung des Sohnes Gottes hat er selber nicht erleben können.

G. P. Tasker

In unserer Zeit gibt es viel Wissen – aber auch viele Fragen. Sehr unterschiedliche Fragen: einfach oder elementar, Verständnisschwierigkeiten einzelner Bibelstellen, aber auch Fragen zu Lehren der Bibel und ihre Anwendung in der heutigen Zeit. An dieser Stelle sollen künftig diese Fragen aufgegriffen und im Licht der Bibel beantwortet werden. Fragen können per Post oder per Email ([fragen@evangeliumsposaune.org](mailto:fragen@evangeliumsposaune.org)) eingesandt werden. Wir werden darauf direkt oder an dieser Stelle antworten.

# Kinderseite

## Gehorsam ist besser als Opfer

Benita Tovstiga, Hamilton, CDN

„Anja!“, rief Mutti, als sie das Wohnzimmer betrat, in dem ihre Tochter malte. „Ich gehe jetzt einkaufen - und Anja - bitte bring deine Filzstifte zu Oma in die Küche. Ich möchte nicht, dass du versehentlich auf das Sofa malst.“ Anja schaute nur kurz von ihrer Malarbeit hoch und nickte ihrer Mama zu, dabei unterbrach sie ihr Tun aber nicht. Sie bemerkte kaum, dass ihre Mutter gegangen war.

Anja hatte neue Filzstifte zum Geburtstag bekommen und nun war sie dabei, eine besondere Karte für ihre Mama anzufertigen. Sie arbeitete fleißig und summte dabei leise ein Lied aus der Sonntagsschule vor sich hin. Während sie arbeitete, stellte sie sich vor, wie erfreut Mama sein würde, wenn sie die schöne Karte sah.

Doch plötzlich bemerkte Anja, dass ihr Papier verrutscht war und sie einen dicken lilafarbenen Strich auf dem weißen Sofa hinterlassen hatte. O nein! Was würde ihre Mutter sagen? Schnell drehte Anja das Sofakissen herum. So. Keiner würde es bemerken, und wenn ihre Mama erst die Karte sehen würde, wäre sie darüber so froh, dass sie gar nicht mehr daran denken würde, in welchem Zimmer Anja nun gemalt hatte, oder?

Noch bevor Anja ihre Malsachen aufräumen konnte, hörte sie schon, wie sich die Tür öffnete. Sie schaute auf und sah, wie ihre Mama beobachtete, dass sie immer

noch mit ihren Filzstiften auf dem Sofa saß. Aufgeregt lief Anja auf ihre Mama zu und hielt ihr ihre Karte hin. Aber sie konnte nicht verstehen, warum ihre Mama sie kaum beachtete. „Ich habe mir damit so viel Mühe gegeben, um dir zu zeigen, dass ich dich lieb habe, Mama.“ Mutter setzte sich zu Anja auf das Sofa. „Ich weiß, was du mir mit der Karte sagen wolltest, Anja, aber das, was ich von dir wollte, war Gehorsam.“

„Aber Mama! Ich wollte dir wirklich etwas schenken.“

„Mein liebes Kind, kannst du dich noch an die Geschichte erinnern, die wir gestern gelesen haben?“

„Ja, es ging um König Saul.“

„Und was hat er getan?“

Anja war stolz, dass sie mit ihrem Bibelwissen angeben konnte. „Also“, antwortete sie, „eines Tages überbrachte der Prophet Samuel König Saul eine Nachricht von Gott. Er sagte: ‚Als die Israeliten aus Ägypten auszogen, wurden sie von den Amalekitern angegriffen. Ich möchte, dass du die Amalekiter samt ihrem Besitz vernichtest.‘ Also taten König Saul und sein Heer, was Gott ihnen befohlen hatte... sozusagen. Saul besiegte die Amalekiter, aber anstatt alles zu vernichten, so wie Gott es von ihm gefordert hatte, verschonte er den König und das beste Vieh.“

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist recht.“ (Eph. 6,1)



**„Da antwortete Samuel: Hat denn der Herr an Brand- und Schlachtopfern die gleiche Freude wie am Gehorsam? Gehorsam ist besser als Opfer und Hinhören mehr als das Fett der Widder.“  
(1. Sam. 5,22, Bruns Übersetzung)**

Anja lächelte ihre Mama stolz an. Sie freute sich, dass sie sich an die ganze Geschichte erinnern konnte!

„Ja, Anja, gut, dass du die Geschichte so gut behalten hast, aber sie geht noch weiter: Nach dem Krieg empfangen Saul den Propheten Samuel mit den Worten: ‚Ich hoffe, dass Gott mich nun segnen wird, weil ich getan habe, was er mir aufgetragen hat.‘ Aber Samuel hörte das Muhen der Kühe und das Blöken der Schafe und wusste, dass Saul nicht alles GENAU so ausgeführt hatte, wie Gott es von ihm verlangt hatte. Er wollte wissen, warum er die Geräusche der Tiere hören konnte. Saul erklärte: ‚Ich hielt die besten Rinder und Schafe zurück, um sie dem Herrn in Gilgal zu opfern.‘ Saul wollte den Anschein erwecken, dass er die Tiere für Gott behalten hatte, aber Gott ließ sich nicht täuschen. Samuel sagte: ‚Will Gott wirklich dein Opfer? Alles, was er will, ist, dass du ihm gehorchst.‘ Gott entschied, dass Saul wegen seines Ungehorsams nicht mehr König sein durfte.“

Aber Mamas Blick war traurig. „Anja, meinst du, Gott hat seine Meinung geändert? Oder glaubst du, dass er Gehorsam noch immer lieber hat als Geschenke?“

Plötzlich wusste Anja, warum ihre Mama sie an die Geschichte erinnert hatte. „Ich habe mich wie Saul verhalten, stimmt's? Ich wollte meine Malerei nicht unterbrechen, also war ich dir ungehorsam und dachte, du

würdest es nicht merken, wenn ich dir stattdessen etwas schenken würde, um es wieder gut zu machen. Aber ich habe es damit nicht wieder gut gemacht, stimmt's? O, ich wünschte ich hätte auf dich gehört! Dann hätte ich nicht...“ Anja brach ab. Sie wusste, dass sie ihrer Mutter von dem Fleck im Sofa erzählen musste, und es tat ihr wirklich so sehr leid. Aber sie wusste auch, wenn sie ihre Tat wirklich bereute, dann würde Gott ihr ihren Ungehorsam vergeben, und ihre Mama auch. Dieses Mal wartete Anja nicht. Sie bekannte sogleich ihre Tat und durfte mit ihrer Mama Gott um Vergebung bitten und noch in derselben Stunde ein reines Gewissen und frohes Herz wieder erleben!

### Zum Nachdenken

1. Anja hatte sich in ihrem Eifer ganz vergessen. Eigentlich wollte sie lieb sein und ihrer Mutter eine Freude bereiten. Aber worin sah ihre Mutter den Ungehorsam?

2. In der Geschichte erfahren wir, dass Anja stolz darauf war, die biblische Geschichte so gut zu kennen, aber ihre Mutter war trotzdem traurig. Was machte ihre Mama traurig?

### Hinweise für die Eltern:

Wäre Anja sofort gehorsam gewesen, dann hätte sie das, was ihre Mutter ihr aufgetragen hatte, nicht vergessen. Hätte ihre Mutter sie gebeten, etwas am folgenden Tag auszuführen und Anja hätte es wirklich vergessen, dann wäre es nur ein kindliches Versehen gewesen und kein Ungehorsam. Ihre Mutter forderte sie auf, ihre Bitte umgehend auszuführen und Anja konnte und sollte es sofort tun - das Ausbleiben der sofortigen Handlung führte demzufolge zum Ungehorsam. So ist es auch bei uns Erwachsenen; wenn Gott uns zum Handeln auffordert und wir verschieben es so lange, bis wir Lust dazu haben, dann ist es kein Gehorsam.

Anja musste dennoch lernen, dass das reine Bibelwissen nicht ausreicht; auch wir müssen Gottes Wort in die Tat umsetzen. Kinder und Erwachsene erkennen Ungehorsam gegenüber Gottes Wort im Leben der anderen, aber scheitern daran, zu erkennen, wo es notwendig ist, es in ihrem eigenen Leben anzuwenden. Wir als Eltern müssen unsere Kinder anleiten, Gottes Wort als einen Spiegel zu sehen, mit dem sie selbst ihr eigenes Tun oder Lassen prüfen sollten. Lasst uns beten, dass wir diese Unterweisung in Liebe, Weisheit und Gnade tun könnten.

## Die Aufgabe der Jugend

Welche Aufgaben nimmt die Jugend in der Gemeinde wahr? Das ist sicherlich von Ort zu Ort unterschiedlich. Ich habe junge Menschen in den Gemeinden kennen gelernt, die sehr aktiv sind, Verantwortung übernehmen und viel für den Herrn und für die Geschwister tun. Und dann gibt es Jugendliche, die recht zurückgezogen eher für sich leben als für die anderen. Ich habe in meiner Jugend auch unterschiedliche Zeiten erlebt. Zeiten, in denen wir die Arbeit gesehen und angegriffen haben, und Zeiten, in denen wir uns mehr mit uns selbst beschäftigt haben. Was sind aber die Aufgaben der Jugend in unserer Zeit? Was erwartet Gott von den jungen Menschen? Was sagt uns sein Wort, die Bibel, dazu?

Paulus schreibt an den jungen Timotheus im ersten Brief, gleich nach der Einleitung in den ersten Versen des 2. Kapitels: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, ... Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unserem Heiland.“ Mir ist klar geworden, dass die Jugend eine Hauptaufgabe hat. Eine Aufgabe, die man vor allen anderen Dingen zuerst tun soll. Eine Aufgabe, die gut ist, die angenehm ist vor Gott.

Nun mag vielleicht jemand sagen, Beten ist doch keine Aufgabe! Das kann ja nicht „getan“ werden. Wir sind doch jung, voller Energie, wir müssen doch etwas „tun“! Interessanterweise steht in diesem Text aber, dass man das Gebet „tun“ soll. Auch in der griechischen Übersetzung finden wir das Wort „getan“ in

diesem Vers. Wir müssen also das Beten als etwas Aktives sehen. Es ist eine Aufgabe. Eine Aufgabe, für die wir uns Zeit nehmen müssen. Eine Aufgabe, die Konzentration und Energie erfordert. Eine Aufgabe, die wir gewissenhaft oder oberflächlich verrichten können. Wie ist es bei dir? Siehst du das Gebet als eine Aufgabe? Als die erste und wichtigste Arbeit, die du im Reich Gottes zu tun hast?

In diesen Versen finden wir eine besondere Ausrichtung des Gebets. Es ist das Beten für Menschen. Für Menschen, mit denen wir zusammen leben, lernen und arbeiten. Es ist das Beten für die Jugendlichen und für die Geschwister der Gemeinde. Das Beten für die Menschen in eurer Stadt und in unserem Land, für die Bettler, die wir auf der Straße treffen, und die Politiker,

*Siehst du das Gebet als eine Aufgabe? Als die erste und wichtigste Arbeit, die du im Reich Gottes zu tun hast?*

deren Bilder wir in den Zeitungen sehen. Es ist das Bitten für die Bedürfnisse und Nöte der Menschen, die wir kennen. Das Bitten für die Abschlussprüfung der Schwester, für die Krankheit des Onkels, für den Boten Gottes und die Vorbereitung der Sonntagspredigt. Es ist aber auch das Danken für das Gute, das

Robert Witt, Gifhorn (De)

Menschen an uns getan haben. Das, was sie direkt und auch indirekt getan haben, wie z. B. der Frieden und Wohlstand, der im Land erhalten wird.

Ihr lieben jungen Leute, lasst uns das Gebet als unsere wichtigste Aufgabe wahrnehmen. Lasst uns die beste Zeit des Tages dieser Aufgabe widmen. Beschäftigt euch mit Menschen in eurer Umgebung und bringt diese Menschen im Gebet vor Gott. Denkt darüber nach, was diese Menschen nötig haben und bittet darum. Denkt darüber nach, was an diesen Menschen lobens- und dankenswert ist, und dankt dafür. Lasst uns die unsterblichen Seelen hinter der Fassade, die sie vielleicht aufgerichtet haben, sehen. Und lasst uns mit Ernst für diese Seelen beten. Lasst uns dort, in der Gegenwart Gottes, von ihm das Herz mit der Liebe zu diesen Seelen und Menschen füllen lassen. Das ist „gut und angenehm vor Gott, unserem Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim 2,4). Hier sehen wir auch das Ziel dieser wichtigen Aufgabe, nämlich dass die Menschen, für die wir beten, gerettet werden. Das Gebet ist der Weg, um dieses Ziel zu erreichen. Und wenn im Gebet unser Herz die rechte Stellung zu Gott und diesen Menschen eingenommen hat, kann Gott uns den Auftrag geben, auch etwas zu sagen oder zu tun.

O, wir brauchen in dieser Zeit junge Menschen, die diese Aufgabe annehmen, sich in diesen Dienst stellen und diese vor Gott so wertvolle Arbeit tun!

## Das Gleichnis vom Bambus

In einem Garten stand ein wunderbarer Bambusbaum. Der Herr des Gartens freute sich an seiner Stärke und Schönheit. Eines Tages sagte er zu dem Baum:

„Lieber Baum, ich brauche dich.“ Der Baum antwortete: „Ich bin zu allem bereit.“ – „Geliebter Baum, dazu muss ich dich fällen.“ – „O, nur das nicht!“, flehte der Baum. – „Wenn ich dich nicht fälle, kann ich dich nicht gebrauchen.“ – „Dann

schlage zu“, sprach der Baum leise.

Nun ging der Herr auch noch daran, von dem Stamm die Äste und Blätter zu entfernen. „Nicht auch das noch!“, schrie der Bambus. Aber der Herr sagte: „Ich kann dich nur ohne Äste und Blätter gebrauchen.“

Schließlich zerteilte der Herr den Stamm von oben bis unten. Unter Schmerzen vertraute der Bambus

dem Handeln seines Herrn. Dann trug der Herr den Baum zu einem Brunnen und verband durch ihn den Brunnen mit einem ausgetrockneten Feld. Der Bambus leitete das Wasser auf das durstige Land. Reis wuchs auf und sättigte viele.

Der Bambus war für sich selbst schön gewesen. In seiner Demut war er für andere da und brachte ihnen das Leben.



Frage:

*Wenn jemand betet und man komplett mit einstimmt, ist das auch mein Gebet, oder muss ich genau dasselbe vor Gott bringen?*

Es ist sicherlich ein besonderer Segen, wenn wir voll und ganz mit dem Gebet eines anderen übereinstimmen und ‚Amen‘ dazu sagen können. Und doch ist es ja in gewisser Hinsicht nicht unser Gebet. Schon wiederholt hat man die Erfahrung gemacht, dass, wenn der Geist des Gebets eine Gebetsgemeinschaft erfüllt und den einzelnen Beter im Gebet leitet, Gottes Gegenwart erfahrbar wird – auch gerade dann, wenn man ganz gezielt für ein und dieselbe Sache betet.

Es geht ja nicht darum, dass man den Wortlaut des anderen noch einmal wiederholt, sondern dass man sich vom Geist Gottes im Gebet leiten lässt. In Römer 8,26 heißt es: „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen.“ Das heißt nicht, dass es in den Gebeten untereinander nicht zu Wiederholungen kommen kann. Von

Jesus lesen wir, dass, als er in Gethsemane im Gebet rang, er (mit Unterbrechungen) dreimal dieselben Worte redete. Wie wertvoll ist dieses Gebet für uns! Wie wertvoll wäre es für Jesus, wenn er um die Gebetsunterstützung seiner Jünger gewusst hätte. Wenn sie verstanden hätten, was ihrem Meister bevorsteht, hätten sie nicht alle für ein und dieselbe Sache gebetet? Ganz gewiss!

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass jedes unserer aufrichtigen Gebete von Gott gehört wird. Dort, wo Kinder Gottes zusammen kommen, um anhaltend und gezielt für eine Sache zu beten, hält Gott wunderbare Verheißungen für sie bereit. Es heißt in Matthäus 18,19: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, dass sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Lasst uns doch Gott bei seinem Wort nehmen!

---

Fragen und die Suche nach Antworten ist etwas ganz natürliches im Leben von jungen Menschen. Und so gibt es auch im Geistlichen viele Fragen, die junge Leute von heute beschäftigen. Fragen zur Lehre und zum praktischen Christenleben. Fragen, die unsere Zeit und unsere Generation betreffen, die zu früheren Zeiten und bei früheren Generationen nicht aufgekommen sind. Aber auch Fragen, die zu allen Zeiten aktuell waren.

Wir wollen auf diesen Seiten mit der Hilfe Gottes auf einige dieser Fragen eine Antwort geben. Wir haben bereits Fragen, die im persönlichen Gespräch, in den Jugendstunden oder bei den Veranstaltungen mit der Jugend (z.B. Jugendbibeltage) an uns gerichtet wurden. Jedoch würden wir uns sehr freuen, wenn ihr auch Fragen, die euch gerade beschäftigen, sendet an: [jugend@evangeliumsposaune.org](mailto:jugend@evangeliumsposaune.org).

*Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.*

*Jes. 41,10*

Liebe Geschwister und Freunde!

Diese Zuversicht gab mir Gott, als ich im Februar vor einer großen Entscheidung und Frage stand: „Bolivien!“ Es wurde für Bolivien ein Lehrer angefragt, der die Schüler dort in der deutschen Sprache unterrichten kann. Es waren einige Gründe da, die mich zurückgehalten haben, diesen Schritt zu wagen. Der Hauptgrund war, dass ich beruflich eigentlich nicht Lehrerin bin. Also unmöglich!

Dennoch lag mir diese Sache schwer auf dem Herzen und ließ mir keine Ruhe. Ich betete, fastete und bat Gott um Weisung und Rat in der Entscheidung. Als ich nach einem Gebet die Bibel aufschlug und den oben genannten Vers vor Augen hatte, da schwanden alle Zweifel und ich wusste, dass es Gottes Wille für mich war. Wie wunderbar, dass man dem, der alles in SEINER Hand hält, jede große und kleine Entscheidung anvertrauen kann!

Gott steht zu seinem Wort und hält, was er verspricht. Auch in meinem Fall kann ich Gott nur danken, dass er sich zu seinem Wort so treu bewiesen hat. Ich wusste, dass allein meine Fähigkeiten und Kenntnisse für diese Arbeit nicht ausreichen würden. Gott stärkte mich oft und hat mir viel geholfen, wenn ich ihn im Gebet um Hilfe bat. Er hat mich bis zu diesem Zeitpunkt hindurchgetragen! Ich darf hier die erste Klasse unterrichten.

Mir hatte sich keine Gelegenheit geboten, mich jemandem anzuschließen, und so reiste ich das erste Mal einen unbekanntem Weg ganz alleine. Die Reise ging über Sao Paulo, Brasilien. Dort hatte ich zwölf Stunden Aufenthalt. Auf dem Flughafen kamen plötzlich zwei gläubige Männer aus Deutschland auf mich zu und fragten, ob ich denn auch nach Bolivien fliege. Da sie auch nach Santa Cruz, Bolivien reisten, konnten wir einige Informationen und Gedanken austauschen und ein gutes, offenes Gespräch führen. Als wir in Santa Cruz ankamen, halfen sie mir auch beim Aufladen der Koffer. Die lange Aufenthaltszeit verging so etwas schneller und man fühlte sich nicht alleine in einer fremdsprachigen Menschenmenge. Von Sao Paulo bis Santa Cruz hatte ich einen weiteren deutschen Sitznachbarn. Dieser beherrschte gut Spanisch und konnte mir beim Ausfüllen der spanischen Deklaration helfen. Gute Zufälle? Nein! Ich konnte darin ganz deutlich Gottes Führung und Nähe verspüren. Er hatte verheißt: „Ich bin mit dir“ und hat sein Wort treu gehalten, so dass meine Reise ohne jegliche Schwierigkeiten und Komplikationen verlaufen war.

Gottes Schutz und Hilfe durfte ich besonders erleben, als am Mittwoch nach Ostern unsere Lehrerwohnung brannte. Im Missionsgebäude war an diesem Nachmittag niemand anwesend. Als ich am Abend die Eingangstür zur Lehrerwohnung öffnete, kam mir eine schwarze Rauchwolke entgegen. Ich schaltete das Licht ein, aber es blieb dennoch alles dunkel, da der Raum schon voller Rauch war. Ich war zuerst ratlos. In dieser Zeit war ich im Haus ganz alleine. Ich hatte kein Handy und auch keine Nummer von irgendjemand, den ich hätte benachrichtigen können. Ich rief in meiner Not zu Gott und bat ihn, dass er vor größerem Übel bewahrt. Dann lief ich zu Geschwister Thiessen, die etwa 500 Meter vom Missionsgebäude entfernt wohnen, um dort Hilfe zu holen. Bruder Thiessen und ein weiterer Bruder aus der Gemeinde kamen sofort zur Hilfe. Bruder Thiessen konnte das Feuer gleich löschen, indem er die Gaszufuhr vom Gastank stoppte. Tatsache ist, dass dieses hätte viel schlimmer ausgehen können. Über dem Herd hatte ein Handtuch gehangen, das Feuer gefangen hatte. Das Feuer hätte sich leicht weiter fassen können. Der Schlauch, der vom Gasbehälter zum Herd führte, war schon sehr heiß geworden. Ich hatte Angst, der Gasbehälter könnte jeden Moment explodieren. Man kann Gott nur dankbar sein, dass es nicht zu einem größeren Schaden gekommen ist. Er hat seine schützende Hand über sein Werk gehalten.

Einige Zeit lang hatte ich es mit schweren Kämpfen und Anfechtungen zu tun, in dem der Teufel es versuchte meine ganze Arbeit in Zweifel zu bringen. Wieder brachte ich meine Lage vor Gott und stützte mich aufs Neue auf sein Versprechen. Gott erhörte wunderbar mein Gebet. Kurz darauf brachte Bruder Stieben eine Botschaft über die Arbeit und Hinterlist des Teufels an uns Menschen. Wie er es versucht mit Lügen, negativen, skeptischen und misstrauischen Gedanken uns gegen Gott zu richten. Ich erkannte, dass die ganzen Kämpfe und Angriffe nicht von Gott, sondern vom Teufel waren. Ich konnte dem Ganzen stracks den Rücken kehren und meine Arbeit gewiss und mit Freude weiter machen.

Ich danke dem Heiland besonders auch für die Gesundheit, für seine Führung und Beistand in der Schule, für den reichen Segen und die Gnade, die er mir in diesem Jahr geschenkt hat.

Liebe Geschwister, bitte betet weiter für die Arbeit und das Werk in Bolivien. Denn an Gottes Segen ist alles gelegen!

Mit herzlichen Grüßen  
Dina Grötzinger

Ich möchte die Güte und Gnade Gottes rühmen und ihm zur Ehre ein Zeugnis schreiben. Je älter ich werde, desto größer wird mir die Gnade Gottes, die er mir persönlich erwiesen hat. Die Gnade wirkte in meinem Leben besonders: Ich bin nicht in einem Elternhaus der Gemeinde Gottes aufgewachsen. Meine Eltern waren evangelisch, aber gottesfürchtig und suchten aufrichtig, Gott näher zu kommen. Sie suchten nach einem Leben mit Gott, der ihr aufrichtiges Suchen sah und sie mit einem Bruder der Gemeinde Gottes zusammenführte: Br. Wilhelm Schönefeld aus Nürnberg. Dieser Bruder kam zu uns und brachte das Wort Gottes, die Wahrheit zu uns. Auch lehrte er uns Lieder aus „Zions Loblieder“. Nach einigen Hausversammlungen fanden meine Eltern den Heiland, der das Verlorene sucht. Sie wurden neu, aus Gott geboren.

Dies brachte eine große Not in mein Leben. Ich war damals 16 Jahre alt und freute mich, dass ich nun auch mit der Dorfgugend mitgehen konnte. Nun kam dieses „Neue“ in unsere Familie. Obwohl meine Eltern sich erst kürzlich bekehrt hatten, wussten sie sofort, was Sünde und Welt war und mieden alles, was zur Welt gehörte.

Ich aber liebte die Welt samt ihrem Treiben und trank von ihrem „Wasser“ wo nur möglich. Das schloss Lügen und Betrügen meinen Eltern gegenüber ein. Aber je weiter es mit mir bergab ging, desto schlechter ging es mir. An einem Sonntagmorgen kam ein Bruder Jabs und redete mit mir über mein Leben. Ich war sehr gerührt, aber blieb wie ich war. Auch besuchten uns einige Predigerbrüder, und ich war auch dabei. Einmal kam Br. März für einige Tage zu uns und ging mit mir spazieren. Wir sprachen über manches und er fragte mich: „Für wen ist die Hölle?“ Ich antwortete: „Für die bösen Menschen.“ Er sagte: „Nein! Die Hölle ist für den Teufel und seine Engel! Für die bösen Menschen ist Jesus Christus gekommen und gestorben.“ Er versuchte mir den Heilsweg zu zeigen, aber ich, tot in meinen Sünden, begriff den Ernst der Sache nicht. Das ging etwas über zwei Jahre so, bis ich mehr und mehr erkannte, dass ich ein ganz unglücklicher Mensch war. Ich hatte immer ein anklagendes, böses Gewissen. Ich konnte die Freuden, die ich in der Welt suchte, nicht genießen; sie waren bitter. Ich war totunglücklich. Aber wenn ich mich bekehre, was dann? So ein armes Leben! Was habe ich dann? – Meine Freunde waren alle weltlich. Wir hatten keine Gelegenheiten Versammlungen zu besuchen, wo ich mehr Licht und Erkenntnis bekommen hätte. Meine Eltern beteten jedoch unaufhörlich für mich.

Dann kam die Zeit der Auswanderung nach Kanada. Ich wurde hin- und hergerissen, wollte nicht auswan-

dern, aber auch nicht allein in Deutschland bleiben. Der Herr gab wider Erwarten und großen Schwierigkeiten Gnade; wir bekamen die Einwanderungserlaubnis! Nun begann ich anders zu denken: ich nahm mir vor, wenn wir nach Kanada kommen, werde ich mir keine weltlichen Freunde noch Freund anschaffen. Ich will mich auch bekehren und ein neues Leben beginnen. Meine Eltern beteten, dass wir doch an einen Ort kämen, wo Versammlungen der Gemeinde Gottes wären. Geschwister Schönefeld hatten ihnen von den Versammlungen in Amelin erzählt, wo Geschwister Sonnenberg wirkten. Nach solchen Versammlungen sehnten wir uns auch. Durch Gottes wunderbare Führung kamen wir nach Wetaskiwin, Alberta, wo zu der Zeit Geschwister Sonnenberg am Wort dienten. Zum ersten Mal erlebte ich Gemeindeleben.

Im August 1953 zog ich nach Edmonton. Schwester Sonnenberg diente hier der Gemeinde. Hier gab es auch Jugendstunden und junge Menschen, unter ihnen aufrichtige Kinder Gottes. Der Heilige Geist und das Wort Gottes arbeiteten an mir und zeigten mir noch mehr als ich schon wusste, nämlich, dass mein ganzes Leben verloren war und ich nur glücklich würde, wenn ich mich zum Herrn bekehrte und mein Leben ihm übergäbe. Ich musste einige Male beginnen, bis ich es richtig erfassen konnte, dass man nur aus Gnaden und Glauben an den Herrn Jesus Christus und an sein teures Blut selig und frei werden kann, - nichts weniger und nichts mehr. Jesus nahm mich an und machte mich frei und los von allem Verlangen nach sündhaften, weltlichen Dingen und segnete mein Leben, so dass ich als glückliches, gesegnetes Kind Gottes durchs Leben gehen konnte. Ich habe erleben dürfen, das Leben in Jesu Nachfolge ist ein schönes Leben, ein reiches Leben. Ich vermisse nichts von den alten sündigen Dingen, die ich vorher so liebte.

Es sind nun über 50 Jahre, dass ich hier in der Ortsgemeinde Edmonton wohne. In diesen vielen Jahren gab es manchen Sturm, manche Höhen und Tiefen, die zu durchleben waren, doch immer wieder gab der Herr Gnade und half mir hindurch, dass ich heute noch bezeugen darf: Unser Gott ist ein herrlicher Gott, es lohnt sich, ihm zu dienen!

„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, wohl dem, der auf ihn traut!“ (Psalm 34,9).

Lieber Leser, denkst du auch so, wie ich damals dachte: Das Leben auf dem schmalen Weg ist so ein armes Leben? Das stimmt nicht! Es ist Freude im Herrn, selige Freude im Herrn. Ihm zu folgen, von ganzem Herzen, das macht wahrhaft glücklich!

Lilly Hohenstein, Edmonton (CDN)

# Alles hat seine Zeit

Harry Semenjuk, Edmunton (CDN)

„Alles hat seine Zeit und alles Geschehen unter dem Himmel hat seine Stunde“ (Pred. 3,1)

Seniorenalter – Es gehört auch zum Leben!

Man hört im Volksmund manchmal die Aussage, dass es für alles ein „erstes Mal“ gibt. So erging es mir kürzlich. Ich hatte etwas gekauft, als mich die Verkäuferin fragend anschaute und wissen wollte, ob ich zum Seniorenrabatt berechtigt wäre. Im ersten Moment war ich sprachlos. Ich bin doch erst 55 Jahre alt. Doch langsam verstand ich, die allgemein nicht gerne akzeptierte Zeit hat auch mich erfasst. Den Rabatt bekam ich, doch über meinen Zustand musste ich weiter nachdenken.

Vor ca. 3 000 Jahren schrieb ein weiser Mann: „Alles hat seine Zeit und alles Geschehen unter dem Himmel hat seine Stunde“ (Pred. 3,1). An was mag Salomo wohl gedacht haben, als er diesen Satz niederschrieb? Und was sehen wir, an was denken wir, wenn wir diesen Satz noch einmal nachdenkend lesen?

1. Gott waltet über die Zeiten. – Er setzt Zeit und Stunde. Wir sind nicht Schicksalsmächten preisgegeben, sondern Gottes gewaltige Hand hält uns. Er bestimmt, was uns in den Zeiten begegnet. Er setzt Anfang und Ende. Er lässt zu und lenkt ab von uns, was nicht seinem Plan entspricht. Er bringt uns von einer Zeit zu der anderen. Mehr noch: Er begleitet uns durch die Zeiten. Er ist mit den Kindern, er schützt die Jugend und hat auch ein Wort für die Ältergewordenen: „Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten.“ (Jes. 46,4)

2. Unser Leben ist vergänglich. - Niemand kann diese Tatsache leugnen. Man braucht nur einen Blick in den Spiegel zu werfen, um sich dessen bewusst zu werden. Die Kindheit und Jugendzeit liegt hinter uns. Auch der Schaffensdrang der mittleren Jahre des Lebens gehört der Vergangenheit an. Wir stehen in der zweiten Hälfte des Lebens. Für jeden Lebensabschnitt gab es „seine Zeit“. Wenn er abgeschlossen war, begann ein anderer, ein neuer Abschnitt. Spricht das nicht sehr deutlich von der Vergänglichkeit des Lebens?

3. Wir haben keine Kontrolle über die Zeiten. – Das bedeutet, dass wir unsere „Zeiten“ weder verlängern, noch verkürzen können. Abgesehen von allen Wünschen, die wir haben, bis zur „guten alten Zeit“, die wir gerne festhalten möchten, wir müssen mit dem Lauf der Zeit mit. Wer sich krampfhaft an das Gestern klammert, verpasst das Heute. Gut ist es, wenn wir dankbar jede Zeit aus Gottes Hand nehmen und diese „recht auskaufen“ (Eph. 5,16).

4. Jeder Lebensabschnitt bringt Gelegenheiten mit sich. - Wenn alles „seine Zeit“ hat, dann bedeutet das, dass Gelegenheiten kommen und gehen und wahrgenommen werden wollen. Verspürt man bei diesem Gedanken nicht auch etwas von verpassten Gelegenheiten? Geschwistern, die während der Kriegszeit aufgewachsen sind, war es vorenthalten, eine Schulausbildung zu bekommen, wie sie heute den Kindern geboten wird. Mit Bedauern hört man, wie dieses Versäumen seine Auswirkungen aufs ganze Leben hat. Als es Zeit war, zur Schule zu gehen, war es nicht möglich. Versäumtes kann hier und da nachgeholt werden, andere Gelegenheiten gehen im Meer der Zeit unter und sind dahin.

5. Wechselnde Zeiten sprechen vom Reifen und verschiedenen Aufgabenbereichen. - „Nicht ein Neuling“, so steht es in einer Auflistung von Qualifikationen, die das Predigtamt betreffen. Was Paulus sagen will, ist, dass nicht jeder in der Lage ist, jeden Dienst auszuführen. So warten auf einen älteren Menschen nicht nur Anfängeraufgaben, sondern von ihnen erwartet Gott mehr. In seinem Brief an Titus spricht Paulus die älteren Brüder und Schwestern an und zeigt ihnen ihren Aufgabenbereich, der offensichtlich von Reife spricht:

a. Tit. 2,2: Den alten Männern sage, dass sie nüchtern sein sollen, ehrbar, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld;

b. Tit. 2,3-4: Ebenso den alten Frauen, dass ihre Haltung sein soll, wie es sich für Heilige gehört, nicht verleumderisch, nicht vielem Wein ergeben, Lehrerinnen des Guten; dass sie die jungen Frauen lehren, ihren Mann und die Kinder zu lieben...

6. Wir sollen uns in die Zeit schicken. – Im Römerbrief 12,11 schreibt Paulus: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit“ (Luther 1912). Die Aufforderung ergeht an uns, zu jeder Zeit dem Herrn zum Dienst zur Verfügung zu stehen. Wenn wir auch zahlenmäßig von einer Gruppe zur anderen versetzt werden, bleibt es dabei: wir dienen dem Herrn. Und selbst wenn die Zeit des Älterwerdens uns erfasst, so schicken wir uns auch in diese Zeit.

Die Seniorensseite, die zukünftig ab und zu in der Evangeliums-Posaune erscheinen wird, soll uns helfen, in Gnaden älter zu werden und im Segen dem Lebensabend entgegenzugehen. Wir wollen gemeinsam die Gefahren erkennen, aber auch lernen wie und wo wir ein Segen sein können. Die letzten Gelegenheiten wollen wir wahrnehmen, indem wir uns vom Herrn gebrauchen lassen, um den uns folgenden Generationen das Bild eines freudigen Gottdienens zu geben.

Auf der anderen Seite wollen wir nicht vergessen, dass wir mit dem Älterwerden dem Ziele näher kommen. Wir stehen vor ungeahnter Herrlichkeit. Es ist in der Tat so, wie es einmal jemand sagte: „Das Schönste kommt noch“. Und darauf will ich mich freuen.



*Immer zur rechten Zeit  
lässt du die Sonne scheinen,  
immer zur rechten Zeit  
stillst du, Herr, unser Weinen.*

*Immer zur rechten Zeit  
trittst du an unsre Seite  
und schickst zur rechten Zeit  
den Engel, der uns leite.*

*Immer zur rechten Zeit  
schenkst du verborg'nen Segen,  
immer zur rechten Zeit  
kommst du Müden entgegen.*

*Immer zur rechten Zeit  
gibst und nimmst du hienieden  
und holst zur rechten Zeit  
uns heim in deinen Frieden.*

*Magdalene Buchholz*

---

# DIE APOSTELGESCHICHTE

## DIE ERSTE KIRCHENGESCHICHTE DER GEMEINDE GOTTES

---

### STEPHANUS, DER ERSTE MÄRTYRER DER GEMEINDE GOTTES

(12. FORTSETZUNG)

VON EDMUND KREBS

Jesu Zeugen in Jerusalem  
Kapitel 1 – 7

- Prolog/ Himmelfahrt Jesu
- Zwölf müssen es sein
- Die Ausgießung des Hl. Geistes
- Petrus Pfingstpredigt
- Das Wunder an dem Lahmen
- Was wundert ihr euch?
- Störversuche des hohen Rates
- Zurück zu den Ihren
- Barnabas – Ananias und Saphira
- Zweiter Angriff auf die Gemeinde
- Gamaliel dämpft Verfolgungslust
- Einheit in Gefahr
- Stephanus, erster Märtyrer (I)
- Stephanus, erster Märtyrer (II)
- Stephanus, erster Märtyrer (III)

*Apg. 6, 8-15*

*[6.8] Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.*

*[6.9] Da standen einige auf von der Synagoge der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandriner und einige von denen aus Zilizien und der Provinz Asien und stritten mit Stephanus.*

*[6.10] Doch sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete.*

*[6.11] Da stifteten sie einige Männer an, die sprachen: Wir haben ihn Lästerworte reden hören gegen Mose und gegen Gott.*

*[6.12] Und sie brachten das Volk und die Ältesten und die Schriftgelehrten auf, traten herzu und ergriffen ihn und führten ihn vor den Hohen Rat*

*[6.13] und stellten falsche Zeugen auf, die sprachen: Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden gegen diese heilige Stätte und das Gesetz.*

*[6.14] Denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und die Ordnungen ändern, die uns Mose gegeben hat.*

*[6.15] Und alle, die im Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht.*

#### **Stephanus, der Almosenpfleger Gedanken zu Apg. 6,8-15**

So wie unter den Aposteln nur einige aktiv hervortraten, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes, werden auch unter den Almosenpflegern nur Stephanus und Philippus als besonders aktiv hervorgehoben. Von der Vorgeschichte des Stephanus - Herkunft, Bildung, Beruf oder Bekehrung und wie er in Verbindung mit der Gemeinde in Jerusalem kam - ist uns nichts bekannt. Doch sagt Lukas wohl, dass Stephanus die Kriterien erfüllte, die von den Kandidaten, die als Almosenpfleger in Frage kamen, gefordert wurden: Ein guter Ruf, voll Heiligen Geistes und Weisheit. Auch schreibt Lukas nichts darüber, wie die Almosenpfleger ihren Dienst versahen

und ob die Witwen mit den neuen Beamten zufrieden waren. Es ist gut möglich, dass sie nicht sehr lange in dieser Arbeit blieben, denn bald erfahren wir von den Almosenpflegern anderes, als zu erwarten war. Nämlich von Geschehnissen außerhalb ihres eigentlichen Dienstbereiches. Wir lesen von Stephanus, dass er voll Glaubens und Kraft große Wunder und Zeichen unter dem Volk tat. Außerdem finden wir ihn in Gesprächen mit seinen Landsleuten und mit Proselyten aus den verschiedenen Synagogen und erfahren, dass er ihnen allen überlegen war: „Sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, in dem er redete.“ (Apg. 6,10).

#### **Da standen etliche auf von der Schule der Libertiner**

Von der Schule der Libertiner: „Libertiner“ kommt von dem lateinischen Wort *Liberti* her und meint Freiheit oder auch Zügellosigkeit. Die Bezeichnung könnte sich auch auf das Land Libyen in Afrika beziehen. Man nimmt an, dass sich jüdische Freigelassene, ehemalige Sklaven Roms, wieder in Jerusalem angesiedelt haben. Auch vermutet man, dass sich die jeweiligen hellenistischen Festpilger, Juden und Proselyten aus Afrika und anderen Ländern, in der Stadt in landsmannschaftlichen Gruppen in eigenen Synagogen versammelten. Die Hellenisten, die in Jerusalem wohnten, mögen sich bald in einer eigenen Synagoge, wohl meistens in einem

Privatgebäude, versammelt haben. Der Talmud weiß zu berichten, dass es in Jerusalem zu der Zeit um 480 n. Chr. verschiedene Synagogen gab, die von Diasporajuden und Proselyten errichtet, von ihnen unterhalten und besucht wurden.

Ebenso die Kyrenäer und Alexandriner: Von Kyrene stammte der Simon, der Jesu Kreuz trug (siehe Mark. 15,2). Alexandrien war die Hauptstadt von Ägypten. Dort in Alexandrien wurde das Alte Testament aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt, die sogenannte Septuaginta (LXX). Von Alexandrien kam auch der beredete Mann Apollos (siehe Apg. 18,24). Die Alexandriner waren gebildete Hellenisten und hatten ebenfalls ihre eigene Synagoge in Jerusalem.

Die aus Zilizien und Asien: Ephesus war die Hauptstadt der

## DORT BEFRAGTEN SICH DIE GEBILDETEN HELLENISTEN MIT STEPHANUS, ABER SIE WAREN IHM NICHT GEWACHSEN. SIE WURDEN IN DEN DISPUTEN GESCHLAGEN, DENN STEPHANUS REDETE MIT GEISTESKRAFT UND AUS GÖTTLICHER WEISHEIT.

Provinz Asien. Tarsus, die Hauptstadt von Zilizien, war die Heimat von Saul, dem Theologiestudenten des Gamaliel. Er wird zweifellos an diesen Disputationen mit Stephanus teilgenommen haben.

### Und sie vermochten nicht, zu widerstehen . . .

Stephanus wird möglicherweise von Synagoge zu Synagoge gegangen sein und in jeder von Jesus Christus gezeugt haben. So hat es der Herr Jesus selbst vor ihm getan und nach ihm der Apostel Paulus ebenso. Sie suchten in allen Städten zuerst die Synagogen auf. Dort in den Synagogen befragten sich die gebildeten Hellenisten mit Stephanus, aber sie waren ihm nicht gewachsen. Sie

wurden in den Disputen geschlagen, denn Stephanus redete mit Geisteskraft und aus göttlicher Weisheit. Aus Hass und Neid bewegten sie das Volk zur Gegnerschaft. In der Halle Salomos war das Volk auf Seiten der Apostel, aber hier ließ es sich nun beeinflussen und missbrauchen. „Sie hetzten das Volk, die Ältesten und Schriftgelehrten gegen ihn auf.“ (Bruns). Auch falsche Zeugen wurden bald gefunden; diesen redeten sie ein, was sie aussagen sollten: „Wir haben ihn gehört Lästern reden wider den Tempel und wider das Gesetz und dass Jesus diese Stätte zerstören werde und ändern die Sitten Moses.“ Das war ein heißes Eisen für die Gesetzeseiferer und für die fanatischen Proselyten. Diese Fanatiker rissen ihn um, fielen über ihn her und zerrten ihn vor den Hohen Rat. Der Hohe Rat war bereits zusammengerufen (nun schon zum dritten Mal in der Zeit der Apostel);

und erwartete diesen Aufrührer und Lästerner Stephanus bereits. Wir kennen dies Gremium bereits, der Hohe Rat, dem der Althohepriester Hannas sowie sein Schwiegersohn Kaiphas und natürlich auch der amtierende Hohepriester angehören. Letzterer ist Vorsitzender des Hohen Rates. Auch den Vorgang und den Verlauf einer solchen Ratssitzung haben wir bereits bei der Verurteilung Jesu sowie der Verurteilung der Apostel kennen gelernt (Matth. 26,57-68; Mark. 14,55-65; Joh. 18,12-24; Apg. 4,5-22; Apg. 5,17-40).

(Fortsetzung folgt)

## Proselyten – die Hinzugekommenen (griechisch)

Diese Bezeichnung galt denen, die aus den verschiedenen Nationen zum Judentum übergetreten waren.

Man unterschied zwei Klassen Proselyten: a) Proselyten des Tores – Nichtjuden, die bereit waren, die 7 Gebote Noachs zu befolgen. Diese wurden nur für den Vorhof des Tempels zugelassen. b) Proselyten der Gerechtigkeit – Nichtjuden, die an den einigen Gott glaubten, sich beschneiden ließen (männlich), die das Gesetz und die Regeln jüdischen Lebens gelernt hatten und ihre Kenntnis darüber vor einem Rabbinatsgericht, bestehend aus drei Rabbinern, nachgewiesen hatten. In späterer Zeit kam noch eine Taufe (Mikwe) hinzu. Wenn alle männlichen Familienmitglieder des Proselyten beschnitten waren, durfte er am Passahmahl teilnehmen und Brandopfer darbringen. Die Findigkeit der Schriftgelehrten eröffnete auch hier manchem Proselyten zwielichtige Auswege. Nach Ansicht der Juden waren alle natürlichen Beziehungen eines Heiden aufgehoben, wenn er Proselyt wurde. Dies nutzte mancher, um neben anderen Missbräuchen z. B. seine Frau zu verlassen und erneut zu heiraten (Matth. 23,15).

Diasporajude – Juden, die außerhalb Israels lebten (in der Zerstreuung, griech.)

Es wird geschätzt, dass zu neutestamentlicher Zeit ca. 500 000 Juden in Palästina lebten, aber 4 Millionen Juden in der Diaspora, verstreut über viele Länder Europas, Asiens und Afrikas. Die Juden außerhalb Palästinas lebten gewöhnlich in geschlossenen Gemeinschaften, bewahrten weitestgehend ihre jüdische Kultur, die hebräische Sprache und ihren Gottesdienst.

## Gemeinde Portrait

### Bericht aus Oberá, Misiones, Argentinien

„Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen.“ (Psalm 122,1)

„Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.“ (Psalm 126,3)

Mit dankbarem und freudigem Herzen dürfen wir bezeugen, dass der Herr Großes an uns getan hat. Er hat Gnade und Gelingen dazu geschenkt, dass wir am 23. Oktober 2010 unser neues Bethaus einweihen konnten.

1972 haben wir hier am Ort mit Stubenversammlungen begonnen. Gottes segnende Gnadenhand war spürbar über uns, so dass wir 1979 Bruder Eduard Cytlaus einen Ruf geben konnten, uns als Hirte und Prediger in Oberá zu dienen. Im



Jahr 1980 kauften wir als Gemeinde ein Grundstück, auf dem wir in Zukunft ein Bethaus errichten wollten. Es war wohl im Oktober desselben Jahres, dass Bruder Cytlaus an Blutkrebs erkrankte, und schon am 24. Dezember 1980 wurde er vom Herrn heimgerufen.

Da Bruder Cytlaus einige Jahre vorher in Canada an der Bibelschule teilnehmen durfte, hatte er uns mit der deutsch-kanadischen Mission in Verbindung gebracht. Seit der Zeit haben die Geschwister aus Canada uns jedes Jahr für unsere Festversammlungen einen Boten nach Argentinien gesandt. Die Boten konnten alle eine Segensspur zurücklassen.

1982 haben wir auf dem gekauften Grundstück ein kleines Holzhaus errichtet. Dieses war für mehr

als zehn Jahre unsere, dem Herrn geweihte Anbetungsstätte.

Da die finanziellen Mittel knapp waren, haben wir 1988 zunächst mit einem größeren Kellerbau begonnen. So hatten wir nun schon einen geräumigeren Versammlungsraum, in dem wir auch bei den Festen mehr Besucher aufnehmen konnten.

Rückblickend dürfen wir dankbar bekennen: „O, ein treuer Gott!“ In allen Schwierigkeiten, Nöten und Kämpfen hat der Herr den Sieg geschenkt. Doch der Glaubenskampf ist noch nicht zu Ende. Vor vielen Jahren hat Bruder Joseph Krebs uns erklärt: „Wenn ein Kampf vorüber ist, so müssen wir uns bereits für den nächsten rüsten!“ Aber wir wissen, dass Gottes Verheißungen fest bleiben, denn der Herr will uns nicht verlassen noch versäumen.



Oberá liegt im Zentrum der Provinz Misiones im Nordosten Argentiniens. Die Stadt hat etwa 65 000 Einwohner.

Sie wurde 1913 durch europäische Einwanderer gegründet. Man sagt, dass hier die Nachkommen von über 70 Nationen leben.

Die Stadt ist das wichtigste Industrie- und Handelszentrum in der östlichen Region Misiones.





Im Glauben, mit Mut und Freudigkeit haben wir im Jahr 2005 endlich mit dem eigentlichen Kirchbau begonnen. Auf dem schon seit Jahren stehenden Keller haben wir, mit manchen Mühen und von vielen Gebeten begleitet, nach fünf Jahren die Arbeiten am Gotteshaus vollendet. Wir möchten auch allen Geschwistern im In- und Ausland für ihre Hilfe und Unterstützung bei diesem Vorhaben danken. An erster Stelle sei aber dem Herrn die Ehre und der Dank gebracht.

Br. Peter Ens aus Mexiko, der uns als Festredner diente, bezog sich im Einweihungsgottesdienst auf das Wort aus 1. Könige 8,29: „...dass die Augen des Herrn offen stehen über diesem Hause.“ Er wünschte, dass dieses Haus eine Stätte der Anbetung sei, an der die volle Wahrheit

des Wortes Gottes verkündigt wird, wo teure Seelen die frohe Botschaft von Jesus Christus hören und durch den Glauben an den Heiland Frieden finden.

Für viele Jahre habe ich, Artur Günter, mit Gottes Hilfe und der Unterstützung der Geschwister hier in Obera die Hauptverantwortung getragen, obwohl ich vollzeitlich einer natürlichen Arbeit nachgehen musste. Doch mit den Jahren ist auch mein Sohn Manfredo mehr in die geistliche Arbeit mit hineingezogen worden.

Für ihn wurde der Unterricht, den er auf den Bibelkursen in Kanada von 1996 bis 1999 erhalten durfte, eine große Hilfe. Dadurch wurde sein Glaubensstand gegründet, seine Bibelkenntnis erweitert und seine Sicht über die biblische Gemeinde

klar. Seit 2007 trägt er nun in Obera die Hauptverantwortung und wurde 2009 von Bruder Fitzner zu diesem Dienst ordiniert.

Unsere Gottesdienste finden in deutsch und spanisch statt. Seit Jahren dürfen wir das Radioprogramm „Botschaft des Heils“ jeden Sonntag über drei Radiostationen ausstrahlen. Wir erstellen seit einigen Monaten eine spanische Ausgabe der „Evangeliums Posaune“. Zu diesem Zweck haben wir eine kleine Druckpresse gekauft. Am Anfang wurden 80 Exemplare gedruckt, jetzt ist die Auflage bereits auf über 200 Stück gestiegen.

Bitte betet für uns! Wir möchten ein Segen sein.

Euer Bruder im Dienste des Herrn  
Artur Günter



## Die Schlange im Rosenbusch

Ich ging einst mit einer Dame in einen Garten, um Blumen zu pflücken. Da stand ein herrlicher Rosenstock, dessen Zweige sich unter dem Gewicht der schönsten Rosen beugten. Wir sahen den Baum mit Bewunderung an. Eine Rose aber schien alle andern an Schönheit zu übertreffen. Die Dame trat so dicht wie möglich heran und streckte ihre Hand aus, um sie zu pflücken. In demselben Augenblick wand sich eine schwarze Schlange, die sich im Gebüsch verborgen gehalten hatte, um ihren Arm. Die Dame erschrak

so heftig, dass sie unter konvulsivischen Zuckungen aufschrie und schnell aus dem Garten davonlief. Während des ganzen Tages litt sie unter dem Schreck, den sie gehabt hatte; ihr ganzer Körper zitterte und es dauerte lange, ehe ich sie beruhigen konnte. Sie lebt noch, aber ihr Hass gegen das ganze Schlangengeschlecht ist so groß, dass sie seitdem nicht wieder zu bewegen ist, eine Schlange - selbst wenn sie tot ist - anzusehen. Niemand konnte sie mehr überreden, sich wieder so dicht an einen Strauch heranzu-

wagen und wäre es auch, um eine schöne Rose zu pflücken. So handelt der Sünder, der seine Sünde wirklich bereut. Er gedenkt der Sünde, die sich einst gleich einer Schlange um ihn wand. Er hasst sie. Er fürchtet sie. Er flieht vor ihr. Er flieht den Ort, wo sie haust. Er spielt nicht mehr mit der Sünde, ebenso wenig, wie jene Dame nach jenem Ereignisse nicht mehr mit einer Schlange hätte spielen mögen.

C. H. Spurgeon

## Eine wertvolle Nachricht

Das Wunder war geschehen: Das kleine Aufgebot der Griechen hatte das große bei Marathon gelandete Heer der Perser geschlagen, die mit ihren Schiffen aufs Meer hinaus geflüchtet waren (490 v. Chr.). Athen, das der Rache des persischen Großkönigs zum Opfer fallen sollte, war gerettet. Aber nun musste die Siegesbotschaft schnellstens in die Stadt gelangen. Der Überlieferung nach erklärte sich ein Mann bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Nach einem heißen Schlachttag lief er die über 42 Kilometer lange Strecke über Berge und durch Täler nach Athen, wo man ängstlich auf den

Ausgang der Entscheidungsschlacht wartete. Wirklich konnte der Bote auf dem Marktplatz den Sieg melden, brach dann aber vor Erschöpfung tot zusammen. Seit 1896, dem Beginn der Olympischen Spiele neuerer Zeitrechnung, versuchen Langstreckenläufer im sog. »Marathonlauf« diese Leistung - allerdings unter besseren Bedingungen - zu wiederholen. Hatte sich das Opfer jenes Mannes gelohnt? Gewiss, die Erleichterung in Athen muss unbeschreiblich gewesen sein. Aber lohnt es sich wirklich für eine Nachricht - auch wenn es eine gute ist - zu sterben?

Eigentlich gibt es nur eine einzige Botschaft, bei der dies der Fall ist: beim Evangelium, d. h. bei der guten Botschaft Gottes, dass er die Menschen liebt und will, dass sie ewiges Leben in der Gemeinschaft mit ihm in seiner Herrlichkeit haben sollen. Dafür hat er seinen Sohn, Jesus Christus, gesandt, und der ist für unsere Sünden am Kreuz gestorben, damit wir gerechtfertigt zu Gott kommen können. Wirklich, das ist die Botschaft, für die es der Sohn Gottes für lohnend hielt zu sterben.

# Sind Erweckungen heute noch möglich?

Nachfolgend möchte ich die Gedanken wiedergeben, die in der Evangeliums Posaune 1913 veröffentlicht wurden.

---

Die beste Art und Weise, eine Welterweckung hervorzurufen, ist:

1. Dass ein jeder eine wahre Heilserfahrung ein reines Herz und die Taufe des Heiligen Geistes sucht und erlangt. Dieses wird mit einer Liebe für die Verlorenen begleitet sein, welche durch den Geist Gottes in unser Herz ausgegossen ist.
2. Dass man mehr Zeit im ernstesten, gebetsvollen Forschen und Studium des Wortes Gottes zubringt.
3. Dass man ein ernstes Gebetsleben führt und unter der Kraft des Heiligen Geistes täglich in bestimmter und gründlicher Weise für die Erlösung eines jeden Unbekehrten, mit welchem man bekannt ist, und auch für die Bekehrung aller andern betet.
4. Dass man die frei machende Evangeliums-Literatur in alle Weltgegenden sendet, sie nach Kräften verbreitet und betet, dass Gott dieselbe mit seinem Geist begleiten und auf guten Herzensboden fallen lassen und segnen möge.
5. Durch ernste Gebete, Fasten und Ringen mit Gott und durch mit Liebe erfüllte Herzen sind schon mächtige Taten geschehen, deren Folgen einst die Ewigkeit enthüllen wird.

In einem seelengewinnenden Wirken sollte man das Folgende beherzigen:

- Bewahre dich beständig in einem Gebetsgeist.
- Tritt an die Unbekehrten und Verlorenen in wahrer Demut und Liebe heran.
- Bringe ein göttliches Taktgefühl und himmlische Weisheit in Anwendung.
- Argumentiere und disputiere nicht, und verliere nicht die Selbstbeherrschung.
- Beantworte die Einwendungen anderer mit der Heiligen Schrift, wenn es möglich ist.
- Versuche nicht, anderen deine eigenen Ansichten aufzudrängen.
- Treibe nicht die Seelen, sondern ziehe sie in der Furcht und Liebe Gottes.
- Erteile ihnen das Wort Gottes mit der göttlichen Liebe in deinem Herzen, und gib dem Wort und dem Geist Gottes völligen Raum.
- Wende einen vollen Ernst an; die Errettung einer unsterblichen Seele steht auf dem Spiel!
- Wirke in entschiedener Weise auf eine augenblickliche Entscheidung hin, und erwarte dieselbe; denn du magst vielleicht niemals wieder eine andere Gelegenheit haben, mit der betreffenden Person zu verhandeln, und außerdem mag es auch morgen für sie zu spät sein.

P. L.

---

Man kann hier und da hören, dass heute keine Erweckungen zu erwarten seien. Grundlage dieser Annahme ist die Überzeugung, dass die Wiederkunft Christi unmittelbar bevorsteht und sich auch bei verschiedenen Bemühungen kaum jemand bekehren wird.

Aber ist die bewusste Erwartung des zweiten Kommens Christi nicht schon seit der Morgenzeit in der Gemeinde verankert (Offenb. 22,20)? Ist der bestimmte Missionsbefehl Christi (Matth. 28,20) zu irgendeiner Zeit außer Kraft gesetzt worden? Sollten wir die Ursache für ausbleibende Frucht nicht vielmehr darin suchen, dass heute dieser tiefe Ernst und heilige Eifer für Seelenrettung vielfach verloren gegangen ist? Ist mit abnehmendem Gebetseifer die Vollmacht und Seelenbürde verhungert? Haben uns vielleicht andere, fleischliche Ziele und Gesinnungen erfüllt – und was bleibt für Christus und sein Reich? Es ist normal, dass viele mit großem Einsatz und Eifer ihren Wohlstand und Vorwärtskommen zu sichern suchen. Aber werden nicht einmal am Thron Gottes die Seelen gegen uns zeugen, die heute um uns verloren gehen – ohne das Licht zu sehen, das Gott uns geschenkt hat?

Hermann Vogt, Gifhorn (DE)

---

# NACHRUFE

Toronto (CDN)

Es hat dem Herrn gefallen, Bruder

## *Kurt Kwirant*

am 19. November 2010 zu sich in das obere Heim zu nehmen.

Kurt wurde am 17. Oktober 1931 in Kulzyn, Polen geboren.

Er hatte keine leichte Kindheit, da seine Mutter verstarb, als er ein Jahr alt war. Während der Wirrnisse des letzten Weltkrieges musste die Familie zweimal flüchten. So erlebte der Bruder die Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre zum Teil in einem Kinderheim, bis der Vater endlich aus dem Wehrdienst entlassen wurde.

1955 heiratete er Herta Bulmann. Gott segnete ihre Ehe mit drei Kindern, wovon der älteste Sohn, Harold, dem Vater im Jahre 2005 im Tode vorausging.

1957 wanderten Kwirants nach Kanada aus und ließen sich in Toronto nieder.

Kurt hatte den Herrn schon in Deutschland gesucht und wurde hier in Toronto zusammen mit seiner Frau getauft. Sie besuchten die Versammlungen der Gemeinde Gottes, wo sie ein Segen waren. Das Letzte, das die Gemeinde vom lieben Bruder in Erinnerung haben wird, ist sein öf-

fentliches Gebet in der Gebetsstunde zwei Tage vor seinem Heimgang.

Br. Kwirant hinterlässt seine tiefbetrübtete Frau, Herta Kwirant; 2 Söhne, Edwin und Gerry mit Familien, 3 Brüder und 2 Schwestern. Ebenfalls werden ihn viele Verwandte und



Freunde, sowie auch die Gemeinde zu Toronto vermissen. Aber als Gläubige haben wir die selige Hoffnung eines Wiedersehens im Himmel.

R. Roesler

Winnipeg (CDN)

Nach einem inhaltsreichen und bewegten Leben hat der Herr unsere liebe Schwester im Herrn,

## *Ida Lutzer*

nach längerem Leiden zu seiner Herrlichkeit gerufen.

Schwester Lutzer wurde am 4. März 1928 in Wolynien, Polen geboren und verstarb am 22. November 2010.

Mit 17 Jahren musste sie mit ihrer Familie am Ende des 2. Weltkrieges ihre Heimat verlassen und wohnte einige Jahre in Mecklenburg, Deutschland, von wo aus sie dann im Jahre 1949 nach Winnipeg, Kanada auswanderte.

1951 bekehrte sich die Schwester von Herzen zu Gott und ließ sich im selben Jahr auch taufen. Ihre Liebe zu ihrem Erlöser Jesus Christus brachte sie oft in ihren Gebeten zum Ausdruck. Ihr Verlangen war, Gott zu gefallen und anderen ein Segen zu sein.

1954 heiratete sie Rubin Lutzer. Gott gab ihnen fünf Söhne. Ihr göttlicher Charakter und treues Gebetsleben beeindruckte ihre Familie, die Gemeinde, Freunde und Nachbarn. Ihre Söhne stellten ihr ein wunderbares Zeugnis aus: „Unsere Mutter war eine geweihte christliche Frau. Sie liebte die Gottesdienste und Gebetsstunden der Gemeinde Gottes. Sie betete und liebte ohne Unterlass, war

Neustaedt, Mexico

sehr langsam zum Zorn und schnell zum Lieben und Trösten. Durch ihre liebevolle Einstellung war sie immer unser Schutzengel.“



In tiefer Trauer hinterlässt die Schwester ihren Mann, Rubin Lutzer, fünf Söhne: Harold, Rudy, Erwin, Werner und Ron mit ihren Familien, fünf Schwestern und einen Bruder.

Als Trauertext diente das Wort des Apostels Paulus in 2. Timotheus 4,6-8: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“

M. Kehler

„Aber, Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.“ Ps. 39,5

Gott, der Herr, der über Leben und Tod bestimmt, rief Bruder

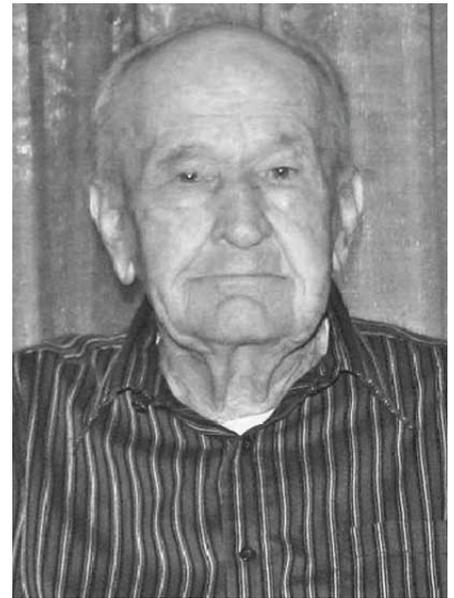
### **Johan Neufeld**

am 2. Dezember 2010 zu sich in die ewige Heimat. Er wurde am 18. Februar 1927 seinen Eltern David und Helena Neufeld in Hoffnungsfeld, Kreis Cuauhtemoc, Mexiko geboren.

1954 trat er mit Katharina Neustaeter in den Bund der Ehe. Aus dieser Ehe sind 13 Kinder hervorgegangen; ein Sohn starb im Jahr 1992. Geschwister Neufeld war es vergönnt, im Jahr 2004 ihre goldene Hochzeit zu feiern.

Br. Neufeld war mit seiner Familie bei den ersten Anfängen der Gemeinde Gottes in Mexiko dabei, wo Gott durch sein Wort und seinen Geist ihn zu der Erkenntnis seines verlorenen Zustandes führte. Er suchte und fand dann auch Frieden unter dem Kreuz. Seitdem war es sein Bemühen Gott treu zu dienen. 1986 ließ er sich auf diesen neu ge-

fundenen Glauben taufen, worüber er bis an sein Ende froh und dankbar war. Er war auch ein fleißiger Mithelfer in den Anfangsjahren hier auf dem Hof, wo er manche Tage bei dem Bauen mithalf.



Um sein Hinscheiden trauern seine Gattin Katharina Neufeld, seine 12 Kinder mit Familien in Mexiko und Kanada: Heinrich, Schwiegertochter Sara, Johan, Jacob, Cornelius, Peter, Helena Thiessen, Maria Thiessen, Herman, Liesbeth Wieler, Willy, Katharina und Susana; ein Bruder und zwei Schwestern.

Als Gemeinde Gottes in Neustaedt nehmen wir herzlichen Anteil an dem Leid der Familie. Gott möge alle Trauernden mit seiner Gegenwart trösten.

Peter Ens

# NACHRUFE

Nach langer, schwerer Krankheit hat es Gott in seiner unerforschlichen Weisheit gefallen, Bruder

## *Reinhold Sommerfeld*

am 27.04.2010 im Alter von 86 Jahren aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Reinhold Sommerfeld wurde am 1. März 1924 als zweiter Sohn von Anna und Gustav Sommerfeld geboren. 1942 zog man ihn zum Militärdienst ein, aus dem er nach dem Krieg im Juni 1945 unversehrt und somit bewahrt zurückkehrte. Die Eltern des Verstorbenen waren die Ersten, die sich im ostwestfälischen Bünde unter dem Namen „Gemeinde Gottes“ versammelten. Bruder Flottmann diente als Prediger an verschiedenen Orten in dieser Gegend. Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges musste diese Arbeit bedauerlicherweise unterbrochen werden. Nach dem Ende dieses Krieges fanden sich aber recht bald wieder Gläubige zusammen und es wurden die einstigen Versammlungen regelmäßig im Hause von Geschwistern fortgesetzt.

In dieser Zeit wurde auch Reinhold Sommerfeld von Gottes Wort ergriffen. Er erkannte seinen verlorenen Zustand, tat Buße und wandte sich mit ganzem Herzen Gott zu. Als dann 1948 die ersten überregionalen Gottesdienste in Form einer Lagerversammlung in Kirchlengern

stattfanden, ließ sich Bruder Sommerfeld auch biblisch taufen. Als im folgenden Jahr die Pfingstbotschaft lautete „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“, übergab Bruder Sommerfeld sein Leben als Opfer auf dem Altar Gottes und durfte sich dieses empfangenen Geistes erfreuen. Er war ihm Zeit seines Lebens Gottes wegweisende Hilfe.



1951 wurden die Gottesdienste der Gemeinde Gottes nach Herford verlegt. Auch die inzwischen deutlich größer gewordenen Pfingstfeste fanden seither an diesem Ort statt. Bei der Errichtung mehrerer Gemeindehäuser setzte sich der Verstorbene tatkräftig ein. Ebenso spielte und sang er im Gitarren- und im Gemeindechor. Gottes Wort und die Versammlungen der Kinder Gottes

liebte Reinhold Sommerfeld über alles. Er war stets bemüht, ein reines, heiliges und Gott wohlgefälliges Leben zu führen.

Im Kreise der Gemeinde lernte er auch seine Frau Anni Just kennen, mit der er am 22. September 1956 den Bund der Ehe einging. Gott schenkte ihnen zwei Söhne. Folgendes Gedicht wünschte sich Bruder Sommerfeld zu seiner Beerdigung:

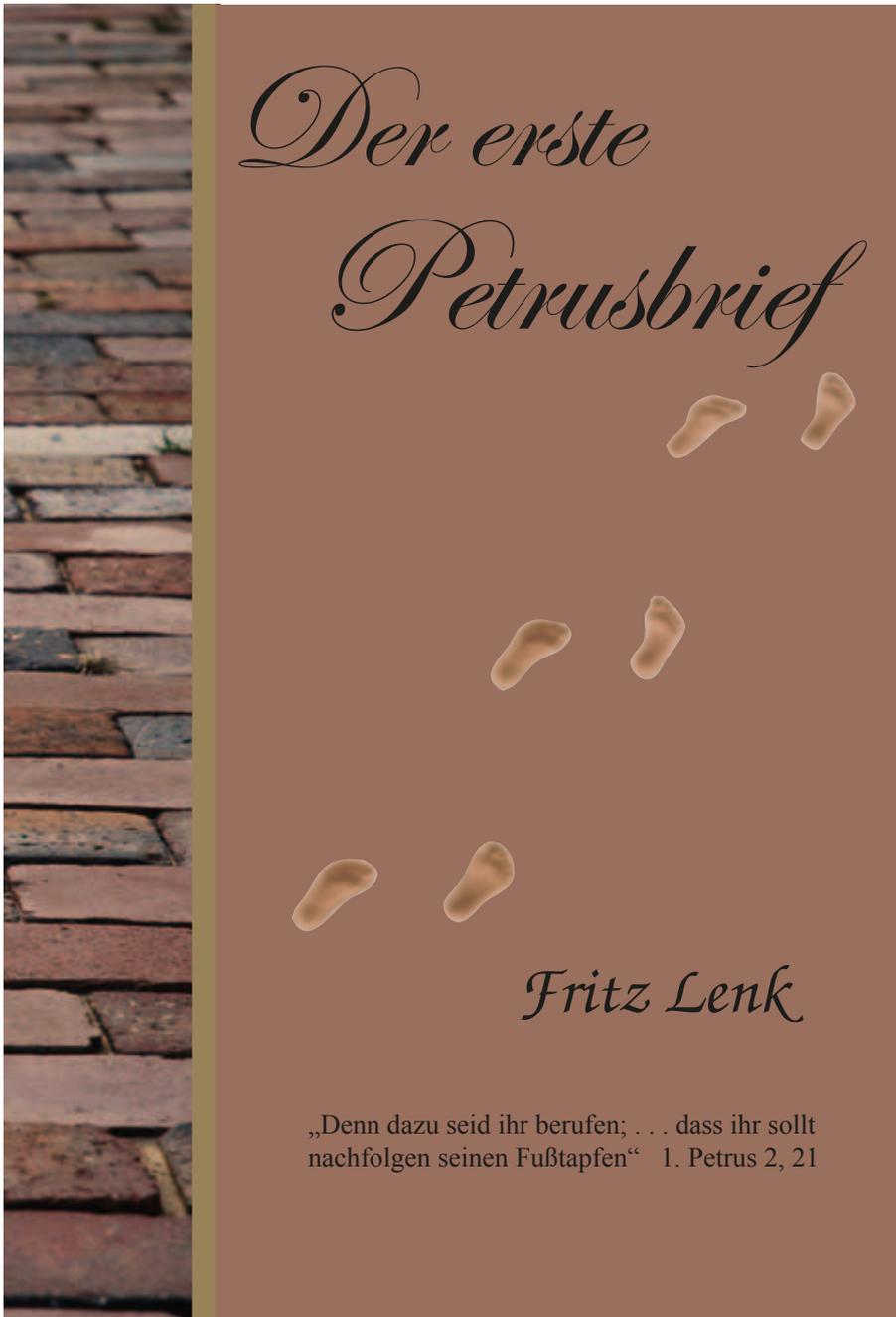
Ich bin zu Hause!  
Aufgeschaut! Ich bin zu Hause,  
ging der Himmelsheimat zu.  
Aus des kranken Leibes Hause  
sehnte sich die Seel' nach Ruh.

Alle Leiden, alle Schmerzen,  
die ich Jesus oft gesagt,  
sind an seinem Liebesherzen  
nun für immer ausgeklagt.

Gerne wär' ich noch geblieben  
in dem Dienst, den er mir wies,  
und bei euch, ihr meine Lieben,  
doch mich rief das Paradies.

Vor des Gotteslammes Throne  
werd' ich nun anbetend knien.  
„Preis dem Vater und dem Sohne!“  
tönt's in Jubelharmonien.

Um ihn trauern seine Frau Anni Sommerfeld, seine Kinder Frank und Bernhard mit Familien sowie weitere Anverwandte und die Gemeinde Gottes Herford.



## Der erste Petrusbrief

von Fritz Lenk

Dieser Kommentar von Bruder Fritz Lenk über den ersten Petrusbrief war lange Zeit vergriffen. Jetzt liegt er in neu gesetzter Fassung mit lateinischer Schrift vor.

Dieses Buch ist eine besondere Hilfe bei Familienandachten und dem persönlichen Bibelstudium.

In seiner einfachen Sprache und klaren Auslegung wird es die Leser zu einem tieferen Verständnis der biblischen Wahrheiten führen.

Das vorliegende Buch ist broschiert und umfasst mehr als dreihundert Seiten.

Preis: \$ 8,00 USD zuzüglich Porto.

Bestelladresse:

Christian Unity Press  
PO Box 527  
York NE 68467  
U.S.A.

Tel: 402-362-5133

Fax: 402-362-5178

E-Mail:

cupress@gemeindegottes.org

### Impressum

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:  
Hans-Dietrich Nimz

Publikationskomitee:  
Alfred Brix, Siegfried Raasch und Reinhard Roesler.

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an: kontakt@evangeliumsposaune.org.

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

Christian Unity Press, PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362-5133 Fax: (402) 362-5178 Email: cupress@gemeindegottes.org

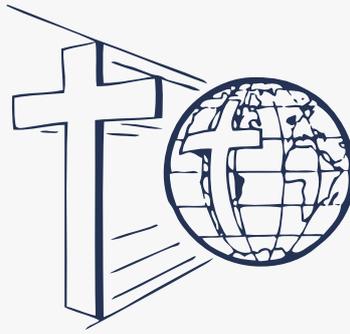
www.evangeliumsposaune.org  
www.christianunitypress.com  
EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.  
Printed in U.S.A.  
EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is

### 117. Jahrgang

published monthly by Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A. Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, P O Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in Deutschland und Europa:  
Gemeinde Gottes Herford, 32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221/762977 Email: info@gemeinde-gottes-herford.de  
Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank Enger-Spenge e.G.  
BLZ 494 613 23 Kto.Nr. 477 634 02



## Verborgener Segen

Als Georg V. von England einmal seine Porzellan-Manufaktur besuchte, kam er zu dem Porzellan, das für den Buckingham-Palast bestimmt war. Eine junge Frau war eifrig damit beschäftigt, das Innere der Tassen schwarz zu malen. Er konnte dies nicht verstehen, da kein Auftrag erteilt worden war, schwarzes Porzellan herzustellen. Da erklärte man ihm, dass unter der schwarzen Schicht das Gold läge.

Als die Tassen aus dem Feuer kamen, war das Schwarz weggebrannt und das Gold tief eingebrannt. Aber wenn das Gold ohne das schützende Schwarz dem Feuer ausgesetzt worden wäre, hätte man es verdorben.

Wie oft sehen wir nur das Schwarz und vergessen dabei, dass nach dem Plan unseres himmlischen Töpfers das Gold darunter liegt.